

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene Reclamtionen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

## Nicht wanken!

W. Als wir lechthin an dieser Stelle unseren innigen Wunsch aussprachen, dass der deutsch-nationale Wahlwerber Dr. Knoz in den niederösterreichischen Landtag gewählt werden möge, ließen wir uns von der Hoffnung leiten, dass der edle Wetteifer, welchen die Freunde und Gesinnungs-genossen des Genannten zu seinen Gunsten betätigten, auch jenen Theil der Bevölkerung im Wahlbezirke, welcher sich bisher weder für die Liberalen, noch für die Deutsch-nationalen entschieden erklärt hatte, in letzter Stunde auf die Seite der Unterigen treten und unserem Wahlwerber zum Siege ver-helfen werde. Denn die dortigen Wählerkreise sind durchaus nicht so liberal gesinnt, als die Wiener Blätter glauben machen wollen; sie leiden aber wie die Bevölkerung im Allgemeinen in der Umgegend der Hauptstadt, an dem gefährlichen Uebel, in Wahlangelegenheiten so gleichgiltig und lässig zu sein, dass im Augenblicke der Entscheidung sehr oft ein Ungefahr für ihre Entschlüsse maßgebend ist. Das konnte man bei allen Wahlen in den letzten Jahren beobachten, so dass es in Nieder-österreich Bezirke giebt, welche allgemein für antiliberal gelten und dennoch — wie z. B. der Fall Marchet im Bezirke Müdling-Baden-Brud beweist, — durch Liberale Abgeordnete vertreten sind.

Es ist leider nicht zu leugnen, dass gewisse Bevölkerungs-kreise für nichts zu begeistern sind, so dass schon vielen Leuten, die mit rühmlichem Eifer für unsere Sache eintraten, der Muth gesunken ist und sie schier daran verzweifelten, die ersteren zu ihrem eigenen Besten zu befehren. Der in Rede stehenden Wahl gieng eine von beiden Parteien gleich heftig geführte Agitation voraus, nur mit dem Unterschiede, dass die Art dieser Wahlförderung eine ungleiche war. Je mehr Aussicht auf einen Sieg die Deutsch-nationalen hatten, desto maßloser wurden die Liberalen und es ist einfach nicht wahr, wie ge-wisse Blätter glauben machen wollen, dass ihre Leute das Ergebnis mit Ruhe und Sicherheit erwarteten. Nun ist die Entscheidung gefallen und die liberale Partei im n. ö. Land-tage besitzt um einen Streiter mehr, der bisher in allen seinen Unternehmungen vom Glücke begünstigt war. Gewiss in allen — denn auch die Enthebung des Baron Czedit von seinem Posten als Leiter der Staatsbahnen muss dazu gezählt werden. Der Mann, welcher vom Mittelschullehrer bis nahe an die höchsten staatlichen Würden hinaufgelangte, hat denn auch, wie bestimmt verlautet, heute noch keine Lust, die Hände in den Schooß zu legen, und die Werbung um das Landtagsmandat bedeutet seinen ersten Schritt auf der neuen Bahn. Gegen die Behauptung, dass in Baron Czedit der neue Landesmarschall zu erblicken sei, müssen wir allerdings anführen, dass diese Würde bisher in der Regel einem aus der Reihe der Groß-grundbesitzer zugefallen und auch für den Fall des Rücktritts des Grafen Rinsky bereits eine bestimmte Persönlichkeit in Aussicht genommen ist. Allein in anderer Weise gedenkt die liberale Partei den neuen Landtagsabgeordneten noch einmal begrüßen zu können. Wie bekannt, hatte Baron Czedit seiner-

zeit die Absicht, die Verstaatlichung sämtlicher österreichischen Bahnen mit möglichster Raschheit durchzuführen und dies wurde während der Zeit seiner Wirksamkeit auch von deutsch-nationaler Seite günstig beurtheilt.

Da jedoch die Regierung bisher gerade die erträgnis-reichsten Bahnen von der Verstaatlichung ausschloß und sich die letztere somit nur auf zumeist nothleidende Bahnlirien erstreckte, konnte der damalige Leiter der Staatsbahnen nicht jenes günstige Ergebnis aufweisen, das ihm bei Ueberrahme seiner Stelle vorgeschwebt hatte und er mußte auch die Hoff-nung, dormalen Communications-Minister zu werden, fahren lassen. Das war für einen Mann, der sich gerne den öster-reichischen Barock nennen hörte, ein harter Schlag. Jedoch ist die Aussicht, auch dieses Ziel noch einmal zu erreichen, für ihn keineswegs geschwunden und es ist immerhin möglich, daß bei einer Aenderung der bestehenden Verhältnisse ein Com-munications-Ministerium mit Czedit als Leiter geschaffen werden kann, was umso wahrscheinlicher wird, wenn man sich vor Augen hält, dass im Laufe einiger Jahre wohl auch eine oder die andere erträgnisreiche Bahn dem Staatsbetriebe zu-geführt werden dürfte.

Das ist die Ansicht von mit den Verhältnissen vertrauten Persönlichkeiten, welche sich in diesen Tagen wieder eingehend mit dem neuen Landtagsabgeordneten beschäftigten, und wir haben es bei Besprechung des Wahlergebnisses für passend er-achtet, diese Einzelheiten unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen. Sie beweisen zugleich, dass Dr. Knoz gegen einen, infolge der ihm liberalerwärts gewährten, kräftigen Unterstützung nicht unbedeutenden Gegner zu kämpfen hatte und sich trotz seines Misserfolges darüber freuen kann, dass er es zu einer sehr ansehnlichen Zahl von Stimmen brachte.

Im liberalen Lager ist der Jubel über den erfolgtenen Sieg umso größer, als es geglückt war, an die Stelle eines streng deutsch-nationalen Mannes, der leider zu früh seiner Wirksamkeit entrißen wurde, einen Liberalen zu setzen, der mit zahlreichen Räden an die Partei geknüpft ist und die Dienste ihrer Koryphäen vielleicht noch wiederholt in Anspruch nehmen wird. Sie scheuen sich nicht, die unterlegene Partei jetzt mit Spott und Hohn zu überschütten und die „staatsmännische Ruhe und Kaltblütigkeit“, von der sie so oft in ihren Herzens-ergüssen Erwähnung thun, scheint in dem Gefühl unbegrenzter Freude untergegangen zu sein, das sie alle befeelt.

Was die deutsch-nationalen Kreise betrifft, so haben sie allerdings Grund, diesen Misserfolg zu bedauern; — sie geben aber darum die Hoffnung nicht auf, dass auch die Zahl der aus ihnen hervorgegangenen Volksvertreter sich stetig mehren und dann der gründliche Zusammenbruch der liberalen Wirt-schaft erfolgen wird. Umwälzungen von solcher Bedeutung sind ja, wie die Geschichte lehrt, niemals nach kurzem Kampfe erfolgt und es mag uns allen zum Troste dienen, dass bisher kein Stillstand, sondern ein steter Fortschritt in jener Be-wegung entstanden ist, deren Endzweck nur der eine ist: Das Wohl des deutschen Volkes im ganzen Reiche!

## Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung am 28. v. beantwortete Finanzminister Steinbach die Interpellation des Abg. Steinwender, betreffend die Auszahlung der Märzinsen der vinculierten fünfprocentigen Renten. Der Finanzminister erklärte, die Eigentümer solcher Obligationen sind nicht behindert, die am 1. März fälligen Zinsen bei der bisherigen Zahlstelle gegen Quittung zu be-heben, sofern sie nicht selbst die Einstellung der Zinsenzahlung behufs Einrechnung der Zinsrate in die Conversion veran-lasst haben. Uebrigens erfolgt die Ausfertigung der mit dem Vinculum versehenen neuen Schlusstitel durch die Staats-schulden-casse, welche vorher den Zinsenausstand mit Sicherheit constatirt hat.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und das Capitel „Salz“ in Verathung gezogen.

Abg. Wielowiczsky verlangte die Befreiung von der Stempel-pflicht für die den Viehsalzbezug betreffenden Schrift-stücke und wies auf die Nothwendigkeit der Verbilligung des Speisesalzes hin.

Abg. Suez glaubt, Oesterreich könne das Salzmonopol, weil es keinen Ersatz hat, unmöglich auflassen. Das Mono-pol dürfe aber nur unter möglichst geringen volkswirtschaft-lichen Nachtheilen fortbestehen (Bravo!) Redner trat für die Fortsetzung der Arbeiten zur Förderung des Dungsalzes in Katusz ein. Wenn man auch nichts finden würde, hätte die Monopolverwaltung doch das Bewusstsein, dass sie ihre Pflicht gegen das Land gethan hat. Redner bedauerte, dass die Leitung der Salzgewinnung nicht in den Händen von Bergbauingenieuren, sondern nur vor allerdings ehrenwerten Finanzbeamten liege. Sein Vorschlag wäre, dass in dem an Naturschätzen so reichen Oesterreich eine Section für den Bergbau in größerem Maß-stabe wie bisher und mit hervorragenden Technikern an der Spitze der vereinigten großen Departements errichtet werde. (Lebhafter Beifall).

Nach Genehmigung dieses Capitels ergriff zu Capitel „Tabak“ der Abgeordnete Lang das Wort, der für die Auf-besserung der Arbeitslöhne, insbesondere bei den Vorarbeiterin-nen eintrat.

Abg. Ludwigstorff beantragte eine Resolution wegen des Baues eines Spitals und der Herstellung von Arbeiterwohnungen der Hainburger Tabakfabrik.

Der Finanzminister Steinbach bemerkte bezüglich der Arbeitslöhne, dass dieselben auf der gleichen Höhe stehen wie die der Privatindustrie. Auf die Anregung des Abg. Ludwigstorf erwiderte der Finanzminister, dass bei der bevorstehen-den Ausführung größerer Magazinbauten die Gelegenheit sich ergeben werde, mit den vorhandenen Mitteln den hervor-gehobenen Uebelständen wenigstens zum Theile abzuhelfen. Hierauf wurde das Capitel „Tabak“ angenommen.

Abg. Kramar referierte über die Petitionen einzelner Vor-schuss-cassen in Böhmen, Mähren und Schlesien wegen Auf-hebung der Percentualgebühren von Einlagszinsen und bean-tragte die Annahme des bezüglichen Gesekentwurfes.

(Nachdruck verboten.)

## Nachbarskinder.

Eine Erzählung von E. Avarie.

(7. Fortsetzung und Schluss.)

„Also deswegen willst den Heinrich nit?“ warnte Frau Lenz halb vorwurfsvoll, halb wehmüthig.

Fina erwiderte nichts. Sie war wieder zum Fenster ge-treten und schaute hinaus.

„Wie werde sie Dich verspottet, wenn er mit der Ge-heimrathstochter am Arm kommt“, fuhr Frau Lenz fort, „ach Kind, Kind!“ seufzte sie.

„Mutter, laß mir jetzt den Sonntag Nachmittag“, bat Fina weich, „sieh' da draußen den Frieden — laß mir auch den Frieden in meiner Brust.“

„Ja Kind, hast recht — ich will still sein. — Schreib aber dem Heinrich recht freundlich — dem gute Mensche — wie hat der g'schafft und sich Müß gebe und jetzt wär er am Ziel und Du machst's ihm so?“

„Ich habe ihm nie Hoffnung gemacht“, sprach Fina. „Er dauert mich aber doch recht arg“, meinte Frau Lenz, indem sie den Schürzenzipfel an die Augen führte und hinausgieng.

Finas Sonntagsfrieden war nun doch gestört. Sie schaute noch einige Zeit zum Fenster hinaus, dann schrieb sie dem Jugendfreund. Offen bekannte sie, dass sie ihn nicht genug liebe, um ihn so beglücken zu können, wie er es ver-diene. Schließlich bat sie ihn, sich ihr zu lieb bald eine Ge-fährtin zu suchen, die ihn glücklicher machen würde, als sie zu thun imstande sei. — — —

Frau Lenz war nach Absendung dieses Briefes meist in gedrückter Stimmung. — Sie hatte sich in ihrer mütterlichen Sorge und bei ihrem Mangel an feinerer Empfindung oft

gesagt: nun, wenn's mit dem Flemming nichts ist, so kann's ja mit dem Heinrich was sein. Und nun wollte Fina von Heinrich nichts wissen und wegen Flemmings Absichten hatte die alte Frau allerlei Bedenken.

Auch Finas äußerliche Ruhe war erkünstelt. Seitdem Flemming zum Professor ernannt worden war, vergieng kein Tag, da sie nicht im Stifte einen jener Nadelstiche zu fühlen bekam, die sie tief schmerzten.

„Wir werden nun bald die Verlobungskarte erhalten?“ frug eine der Lehrerinnen mit malizösem Lächeln.

„Gestern war wieder große Gesellschaft bei Geheimraths — unser Professor war auch dort“, erzählte ganz harmlos scheinend eine Schülerin.

Aber alle diese hämischen Bemerkungen vermochten Fina nicht so weh zu thun, als die Veränderung, welche sich in Flemmings Wesen allmählig zeigte. Er kam nach wie vor zum Spielen, war aber so zerstreut, so eigenthümlich geistesabwesend, daß Fina sehr unter seinen wechselnden Launen zu leiden be-gann; oft war er wieder so lebenswürdig, schien ganz der alte treue Freund, daß sie ihm im Stillen Abbitte thun zu müssen meinte für ihr Mißtrauen, ihre Unsicherheit. — — —

Eines Tages traf sie bei ihrer Heimkunft die Mutter in Thränen.

„Was fehlt Dir, Mutter?“ frug sie erschrocken.

„Was wird mir fehle?“ erhielt sie zur Antwort, „ich hab' d' Frau Salzer auf dem Markt getroffen —“

„Ach die wieder“, unterbrach sie Fina, nun aber nicht mehr so abweisend wie früher. „Was wußte sie denn jetzt Neues?“ meinte sie so nebenher und doch bebte ihr Herz vor der Antwort.

Frau Lenz brach nun in einen förmlichen Strom von Thränen aus.

„Mich bringt's um“, jammerte sie, „ich ertrag's nit, daß man Dich so hintergeht, arm's Kind!“

„Aber Mutter, wer hintergeht mich denn?“ rief Fina, sich zur Ruhe zwingend.

„Wer anders als der Flemming? — Sechs Jahre übst Du nun mit ihm — sechs Jahre geht er bei uns aus und ein und jeht?“ — Sie schwieg; die Entrüstung und der Schmerz ließen sie nicht weiter reden, sie steng noch heftiger zu weinen an.

„Und jeht?“ frug Fina, während ihr der Athem stockte.

„Es sei gestern mit der Natalie fertig worde.“

„Dummes Zeug!“ rief Fina, das würde mir doch Flemming sicher gesagt haben.“

„Ach Du verblendetes Kind“, eiferte Frau Lenz, „glaubst Du, der denkt an was anderes, als an sich selbst?“

„O bist Du blind, armes Kind — 's isch wirklich nit zum ertrage.“

„Nun, wenn Flemming heute Abend kommt, wird er uns das Gegentheil sagen.“

Es klingelte. Fina nahm dem Postboten einen Brief ab.

„Mutter!“ rief sie, als sie die wenigen Zeilen gelesen hatte, „siehst Du, Dein Mitleid mit Heinrich Krämer war überflüssig, so wird es auch Deine Sorge um mich sein, er theilt mir seine Verlobung mit.“

„Was!“ rief Frau Lenz.

„Er heiratet die Tochter seines Principals und tritt ins Geschäft als Theilhaber ein. Ist's nicht ein Glück für ihn, daß ich nicht seine Frau hab werden wollen?“ setzte sie heiter hinzu, „da hätte er noch lange arbeiten können, bis er so weit gewesen wäre.“

„Mich freut's für den Heinrich, aber doch ist mir's jetzt nicht recht — er hat's gut mit Dir g'meint, besser wie —“ sie unterbrach sich und schwieg.

Der Regierungsvertreter Ritter von Froshauer erklärte sich dagegen, weil die Abgabe ohnehin mäßig sei und weil durch die Annahme dieses Gesetzes einer wichtigen Frage, der Reform der Personalsteuer vorgegriffen würde.

Abg. Formanek hob die erprießliche Wirksamkeit der Vorschusscassen hervor, welche die größte Schonung verdienen.

Abg. Wrabek erklärte sich einverstanden, mit der Erledigung des Gesetzes bis zur Berathung der Steuervorlagen zu warten.

Abg. Szepanowski sprach sich für den Gesetzentwurf vom socialpolitischen Standpunkte aus. Das Gesetz wurde hierauf in zweiter und dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen.

Bei der Verhandlung über Capitel „Stempel, Taxen und Gebühren“ beklagte Abg. Bergelt die Verzationen bei Handhabung des Gebührengesetzes. Redner wünscht, daß die industriereichen Gegenden die Steuerämter genügend mit Kleingeld versehen sein sollten, überdies empfiehlt er eine bessere Behandlung der Steuerträger durch die Finanzorgane. Ähnliche Klagen über Verzationen durch Finanzorgane brachte Abg. Dipauli vor.

Hierauf wird das Capitel angenommen. Zur Verhandlung gelangt das Capitel „Lotto.“

Abg. Rofler ergriff unter dem Beifalle des Hauses das Wort und führte mehrere Beispiele von Verbrechen vor, welche dem Lottospieler huldigende Beamte verübt haben. Die einzelnen Fälle sind aus den Berichten der Zeitungen genugsam bekannt. Redner beantragte eine Resolution betreffend die Aufhebung des Lottos, die Regierung möge erwägen, ob nicht der Ausfall durch eine Zündhölchensteuer gedeckt werden könnte. Endlich beantragte Redner die Einschränkung der Lotterziehungen, damit nach und nach das Spiel aufhöre.

Das Capitel „Lotto“ wird hierauf angenommen und über die Post „Mauthen“ verhandelt.

Die Abg. Rajnija, Garnbacht und Menger tadeln mehrere Mauthangelegenheiten in ihren Wahlbezirken, um deren Abhilfe sie ersuchen, worauf das Capitel, sowie das nächstfolgende: „Punzierung und Staatsdruckerei“ angenommen werden.

Das Haus genehmigte hierauf das Gesetz betreffend die Außercursektion der Vereinsrichter und die Einziehung der Zweigulden- und Viertelguldenstücke ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung.

Mit der Annahme der Statpost „Münzwesen“ erscheint der Etat des Finanzministeriums erledigt.

In der Sitzung am 1. d. beantwortete Minister Bacquhem mehrere Interpellationen, worauf zur Berathung des Etats des Handelsministeriums geschritten wurde.

Abg. Hallwich leitete die Verhandlung mit der Anfrage ein, um wieviel der Nachtragscredit bei Nothwendigkeit der Beschickung der Weltausstellung in Chicago erhöht werden müsse.

Abg. Kraus klagte über die Vernachlässigung der nordöstlichen Steiermark bezüglich des Eisenbahnwesens.

Abg. Lewicki besprach die socialpolitischen Aufgaben des Handelsamtes und kam auch auf den deutschrussischen Handelsvertrag zu sprechen. Er erinnerte an die Declaration, welche der Polencub bei der Verhandlung des Handelsvertrages mit Deutschland abgab, mit welcher von der Loyalität der deutschen Regierung erwartet wurde, die deutsche Reichsregierung werde während der ganzen Vertragsdauer mit Rußland keinen Vertrag mit anderen Staaten eingehen, wodurch die der österreichisch-ungarischen Monarchie gewährten vollswirtschaftlichen Vortheile alteriert würden. Von der Einhaltung dieser Voraussetzung machen die galizischen Abgeordneten ihr Verhalten von den weiteren handelspolitischen Actionen abhängig.

Abg. Schlesinger berührte die Frage der Heereslieferungen und erbat die Intervention der Regierung dahin, daß das Kleingewerbe in die Lage gesetzt werde, mit dem Großcapital in Concurrenz zu treten. Redner besprach die Valutareform und die Handelsbilanz und führte aus, daß infolge der Zinszahlung in Gold unsere Industrie-Papiere vom Auslande angekauft werden.

Abg. Schlesinger erklärte weiters, daß, wenn das Gold zur Zinszahlung fehlen würde, man den Kronengulden mit

Zwangscours einführen müsse. Die Hochfinanz werde aber das Agio verlangen, wenn einmal die Barzahlungen aufgenommen sind.

Abg. Lueger: Da wird schon der Abt Treminfels dafür sorgen, der stimmt gewiß dafür, so ein Prälat ist zu allem zu brauchen.

Abg. Schlesinger setzte hierauf seine Ausführungen fort. Vicepräsident: Sie sprechen über eine Stunde von der Währung, bitte bei der Sache zu bleiben.

Abg. Schlesinger: Ich muß schon bitten, Excellenz, ich kann sonst nicht über die Handelsbilanz sprechen. Sie können ja auch nichts kaufen, wenn Sie kein Geld haben. (Lebhafte Heiterkeit.)

Vicepräsident Chlumeczy: Bitte keine Scherze zu machen, bleiben Sie bei der Sache.

Abg. Schlesinger sagte sodann, das System der Rothschildgruppe gleiche einer Riesenschlange, welche mit Blutegeln garniert ist. Ein Handelsminister, der da nicht eingreift, verdiene kein Vertrauen. Redner besprach sodann das Verhalten der Wiener Presse, welche den Staatscredit angreift und das Volk schädigt und fordert die Abgeordneten auf, sich von solch einer hochverrätherischen Presse loszusagen.

Vicepräsident Chlumeczy ersuchte den Redner, sich zu mäßigen.

Abg. Schlesinger: Die Christlich socialen nennt man die Vorstadt demagogen, die großcapitalistischen Juden und deren Anhänger sind eigentlich Staatsdemagogen, welche es verdienen, aus allen christlichen Völkern aufs wirksamste herausgeputzt zu werden. (Beifall bei den Antisemiten.)

Vicepräses: Ich rufe Sie wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.

Abg. Skalik erörterte die Triester Handelsfrage. Er wies auf die bedeutende Concurrenz Fiumes hin und erbat die Aufmerksamkeit der Regierung gegen diese Angelegenheit. Redner schilderte den Niedergang Triests namentlich in Bezug auf die Entwertung der Häuser, plaidierte für die Wiederherstellung des Freihafens und die Errichtung der Tauernbahn.

Das allgemeine Wahlrecht.

Der Jungtschechen-Club faßte am vergangenen Donners-tag den Beschluß, noch im Laufe dieses Monats einen Gesetzentwurf inbetriff der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes dem Abgeordnetenhaus vorzulegen. Die Grundlage dieser Vorlage soll in der Bestimmung gelegen sein, daß auf je 60.000 Einwohner ein Abgeordneter zu entfallen habe, infolge dessen das Abgeordnetenhaus in Zukunft 400 Abgeordnete, statt 353, zu zählen hätte.

Resolutionen deutschnationaler Volksboten.

Abg. Hofmann v. Wellenhof überreichte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. d. M. folgende Resolutionen: „Die Regierung wird aufgefordert, die Gewerbebehörden der unteren Instanz dahin anzuweisen, daß bei Bildung von Gewerbevereinigungen, wie diese auch in der Gewerbeordnung vorgesehen sind, den Genossenschaften an die Hand gegangen, zum mindesten aber keine unnötigen Schwierigkeiten und Hindernisse bereitet werden.“ — „Die Regierung wird aufgefordert, jene Begünstigungen, die derzeit die Pensionisten des Militärstandes, und zwar einschließlich der Militärbeamten des Ruhestandes genießen, auch den Pensionisten des Civilstandes ehetunlichst einzuräumen.“

Liberale und Jungtschechen.

Es ist keine eben seltene Erscheinung, daß Staatsmänner, die am Rande ihrer Weisheit angelangt sind, in völliger Sinnesverwirrung Neben hatten und Dinge thun, die weder von ihnen, noch von anderen verstanden werden. Man kann ein solches Gebaren zwanglos einen politischen Selbstmord nennen. In die Reihe der politischen Selbstmord-candidaten scheint nun auch der Führer der Vereinigten Linken, Herr v. Plener, getreten zu sein, da er vor Kurzem von einer Verhöhnung der liberalen Partei mit den Jungtschechen redete und mit seinen Aeußerungen die Freisinnigen selbst in stauende Bestürzung versetzte. Ein liberales Tagblatt schrieb

beispielsweise über den „Sprung ins Dunkle“ des Abgeordneten der Egerer Handelskammer:

„Der Führer der deutschliberalen Partei, Herr Dr. von Plener, ließ dieser Tage im Parlamente und außerhalb desselben einige Aeußerungen vernehmen, welche vielfach besprochen werden. Er erklärte dem Sinne nach, daß die alte Verfassungspartei manche taktische Fehler begangen habe; er selbst gehöre einer anderen Schichte der Partei an und widerspreche einer Politik der Gewaltmaßregeln gegenüber den Tschechen; sein Wunsch sei es, daß durch eine friedliche Verständigung zwischen den zwei fähigsten und stärksten Volkstammern des Staates, den Deutschen und den Tschechen, der Friede hergestellt und der Freiheit gedient werde. — Da insbesondere diese letztere Kundgebung sich unmittelbar an einen wüthenden Kriegsruf des Jungtschechen Dr. Gregar anschloß, so war die Wirkung eine starke. Man fragte nach dem Zweck und diese Frage ist auch heute noch nicht beantwortet. Was wollte Plener?“

So das liberale Blatt. Wie aber erwiderten die Jungtschechen die Liebeserklärung des liberalen Parteihauptes? „Narodni Listy“, ihr führendes Organ, betonten, daß jeder Ausgleichsunterhandlung die Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes seitens der Deutschen vorangehen müßte. Diese Antwort konnte jeder politische Neuling voraussehen, umso mehr der mit den Anschauungen der Jungtschechen vertraute liberale Parteiführer. Was also war, fragen auch wir, die große Absicht Pleners? Es gibt nur eine annehmbare Annahme dafür und dieselbe gipfelt in dem Sage, daß Plener seine Fähigkeit, einem Ministerium anzugehören, das berufen wäre, die Taaffe'sche Veröhnungsarbeit fortzusetzen, offenkundig darthun wollte. Und es könnte sich wahrlich ereignen, daß der todte Parlamentarier wieder auferstünde — als Ministerpräsident, wofern Graf Taaffe nicht auch diesmal wieder der Klügere ist.

Beunruhigung der Deutschen in Krain.

Die Krainer Deutschen sind durch die lebhaften Bemühungen der Laibacher Fürstbischöfs Dr. Missia, den großen Gebäudecomplex, der der Deutschen Ritter-Kommende in Laibach gehört, für den Jesuiten-Orden zu erwerben, in die höchste Unruhe versetzt worden. Die Unterhandlungen, auf die Graf Pettenegg besonders Einfluß nimmt, sollen bereits sehr weit gediehen sein. Der Deutsche Ritterorden, eine Stütze des Fortschrittes und der Culturbestrebungen in Krain, würde, wenn der geplante Besitzwechsel stattfände, den national-clerikalen Elementen die Bahn freigegeben und dem Deutschthum wäre abermals eine schwere, unheilbare Wunde geschlagen.

Der neue Senatspräsident in Frankreich.

Der Panamascandal brachte einen alten französischen Staatsmann von europäischem Rufe, Jules Ferry, wieder an die Oberfläche des politischen Lebens. Seit dem 30. März 1885 war Ferry politisch mundtot, nunmehr aber scheint er berufen zu sein, die Republik aus den Wirren, in die sie durch wenige gewissenlose und abenteuerliche Gesellen gestürzt wurde, mit herauszuführen zu helfen. Man darf wohl annehmen, daß seine Grundanschauungen keine Veränderung erlitten haben und daß er sich in seiner neuen Stellung als Staatsmann von klarem Blick, festem Willen und gemäßigter friedlicher Gesinnung in gleichem Maße erweisen werde, wie er es im ersten Abschnitt seines politischen Lebens gethan hat. Ein solcher thut Frankreich gerade jetzt sehr Noth. Als Senatspräsident nimmt Ferry in der Republik nächst dem Präsidenten die erste Stelle ein. Er ist zugleich Präsident der Nationalversammlung und der Haute Cour, des Senats als obersten Staatsgerichtshofes.

Panamino.

Der italienische Bankenscandal geht seinem Ende entgegen. Es sollen, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, allerdings noch „Enthüllungen“ Aufsehen erregender Natur bevorstehen, da der ehemalige, in Gewahrsam befindliche Gouverneur der Banca Romana die Absicht hegen soll, vor den Schranken des Gerichtes die Namen derjenigen zu nennen, die ihre Hände mit fremdem Gelde beschmutzten. — Vorläufig

Zina gieng. Der Mittwoch-Nachmittag war mit Privatstunden ausgefüllt. — Sie hoffte ganz bestimmt, am Abend Fleming zu sehen. — Er kam nicht. Es war ihr sehr unheimlich bekommen zu Muth. Warum kam er an dem bestimmten Abend nicht und ohne Absage? — Spät erst schlief sie ein und erwachte traurig. — Auch ihre Mutter war schweigsam am Morgen.

Ein einförmiger Regen rieselte hernieder, als sie dem Stift zuschritt. — Sie war kaum vom Hause weg, so kam Fleming die Treppe empor gestürzt.

„Ist Ihre Tochter schon fort?“ frug er fast athemlos Frau Lenz.

„Vielleicht hole ich sie noch ein?“ rief er und eilte schnell davon.

Zina schritt in tiefen Gedanken dahin. Im Stift fand sie eine Gruppe junger Mädchen auf der Treppe. An Regentagen, an welchen der Garten nicht benutzt werden konnte, war das nicht auffällig.

„Was sagen Sie zu der Neuigkeit?“ rief eines der jungen Mädchen schon von ferne.

Ehe Zina antworten oder fragen konnte, welche Neuigkeit, öffnete der Director die Thüre seines Zimmers.

„Fräulein Lenz, auf einen Augenblick“, bat er. Zina trat ein.

„Ich habe mir erlaubt, einige Aenderungen an Ihrem Stundenplan vorzunehmen“, sagte er und indem er that, als suche er das betreffende Papier, fügte er so nebenhin bei: „Haben Sie dem Herrn Professor Fleming schon zu seiner Verlobung gratuliert?“

O Mutter, Mutter, wie hast du recht gehabt! dachte Zina. Sie fühlte einen so peinigenden Schmerz im Herzen, daß sie fürchtete, sich nicht aufrecht halten zu können, aber die lange Gewohnheit der Selbstbeherrschung siegte auch hier.

Die edle Absicht des Directors war ihr sofort klar geworden, er hatte ihr eine Demüthigung, eine Niederlage vor den Schülerrinnen ersparen wollen.

„Ich hatte noch keine Gelegenheit dazu“, erwiderte sie mit gedämpfter Stimme.

„Hier ist das Papier“, sprach der Director, eine eigene Bewegung unter dem gleichgiltigsten Tone verbergend; „bitte, nehmen Sie Platz, Fräulein Lenz, und sehen Sie, ob Sie mit meiner Aenderung zufrieden sind.“

Zina ließ sich auf einen Stuhl nieder, ihr Auge irrte scheinbar über das Verzeichnis.

Der Director war zu seinem Schreibtisch getreten und lehnte ihr den Rücken. Wieder wie unabsichtlich warf er hin: „Ist leider auch wie so viele andere, unser Herr Professor — der Herr Geheimrath ist sehr einflußreich — schon so mancher hat der Carrière seine edleren Gefühle zum Opfer gebracht — aber man darf wohl nicht so streng ins Gericht gehen, der Zwang der Verhältnisse ist dabei oft im Spiel.“

Zina erwiderte nichts. Sie war unfähig zum Denken. Nur die große Güte des Directors rührte sie — sie hätte ihm weinend die Hände küssen mögen. Aber instinktiv fühlte sie, daß sie heiter erscheinen mußte, wegen der andern. Sie versuchte sogar zu lachen auf die abgebrochenen Bemerkungen des gütigen Mannes, es klang hart, aber trotzdem — sie mußte ja lachen um jeden Preis, sonst würden es die andern auf ihre Kosten thun.

Und lachend trat sie auch unter die außen harrenden Schülerrinnen, die nicht gesonnen waren, das Opfer ihrer Spottlust so leichtes Kaufs anzugeben, lachend plauderte sie mit ihnen über das neueste Ereignis, das ihr natürlich längst kein Geheimnis mehr gewesen sei, lachend erzählte sie allen, die mitleidig oder schadenfroh mit ihr von Flemings Verlobung zu reden versuchten, daß sie es schon längst gewußt

habe. — Nur bei ihrer Mutter vermochte sie nicht mehr zu lachen. Der unsagbare Jammer der alten Frau um den Schmerz ihres Kindes traf Zina härter als Flemings rückichtslose, ja treulose Handlungsweise.

Woh! hatte er ihr nie von Liebe gesprochen, aber auch nie von der Möglichkeit einer Liebe zu einer andern. — Im Gegentheil, so manches seiner Worte, sein ganzes Wesen war oft gar derart, daß es Hoffnung auf Erwidern ihrer Liebe bei ihr erwecken mußte. Und selbst wenn er treulos war, mußte er auch ihre Freundschaft so mit Füßen treten, mußte sie die letzte sein, die seine Verlobung erfuhr? — Ein furchtbarer Kampf tobte in ihrem Innern. Sie gedachte jenes Tages ihrer Kindheit, da ihr Vater zu Lotte gesagt: „Glück! was braucht Zina Glück — ich hab auch keins!“ — Das war's. Für sie gab es nun einmal kein Glück im Leben, wie für so viele andere auch nicht; das mußte sie ertragen werden.

Aber hatte sie denn kein Glück genossen? Tag für Tag den geliebten Mann zu sehen, sich an seinem Geiste, an seinem Wissen zu erfreuen, sich durch die Anregung, die ihr wurde, weiter bilden zu dürfen: war das kein Glück? Und doch, hatte er in dieser Zeit nicht fühlen müssen, was er ihr war, konnte er so grausam mit einemale das Band zerschneiden? Ihr war's, als müßte sie wahnsinnig werden. — Plötzlich schreckte sie ein bekannter Schritt aus ihrem Innern empor.

Im nächsten Augenblick stand Fleming vor ihr. „Ich traf Sie heute früh nicht mehr, Fräulein Lenz, um Ihnen meine Verlobung persönlich zu melden — ich hab's recht bedauert.“ — Das alles sagte er, als ob er von der alltäglichsten Sache rede.

Zina sprach ihm ebenso ruhig ihre Glückwünsche aus. Sie ahnte gar nicht, daß Fleming durch diese äußere Gleichgiltigkeit seine Gewissensbisse, das Gefühl seiner eigenen Unwürdigkeit ihr gegenüber zu verbergen suchte.

steht es, wie die „Tribuna“ meldet, fest, dass die Banken-Inspection beendet ist. Das Ergebnis soll folgendes sein: Der Fehlbetrag der Banca Romana beträgt 42 Millionen Lire; die Bilanz weist 110 Millionen gegen 152 Millionen Passiven auf. Die Bank von Sicilien hat für 6, die Bank von Neapel für 10 Millionen nothleidende Wechsel; die Banca Nazionale hat weniger, dafür aber andere unsichere Werte. Zugleich mit dem Inspectionsberichte soll der Kammer das neue Bankengesetz vorgelegt werden.

Tagesneuigkeiten.

(Was aus einem Telegramm werden kann.) Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: „Der Schluss unseres römischen Berichtes über die Feier des Papst-Jubiläums in der Peterskirche gieng uns in der folgenden wohlgeklungenen Form zu: Pops in Gemacher zumeldgetekts sprach Kommisson seinen allubochster Dank aus far auf tiefste bewegt ob gluelichen Ausganges far muede aber in vortrefflichster Stimmung. Ballestrem anwohnte Groe Malteseruniform Großbeuz Gregorius au Tribune Groemeistero Malteserorticus vvo auch Großherzogin Toscana.“ — Die Redaction, der die Unkenntnis des Deutschen seitens der italienischen Beamten nichts Neues ist und die daher Uebung im Entziffern derartiger Telegramme hat, übersezte das Rauderwelsch folgendermaßen: Als der heilige Vater in seine Gemächer zurückgekehrt war, sprach er der Commission seinen herzlichsten Dank aus. Er war tief bewegt und körperlich müde, aber in besser Stimmung. Graf Ballestrem wohnte der Feier in der Malteseruniform, mit dem Großkreuz des Gregorius-Ordens geschmückt, auf der Tribüne des Großmeisters des Malteserordens bei, auf welcher auch die Großherzogin von Toscana erschienen war.“

(Der rothe Mai-Tag 1893.) Die socialdemokratische Partei in ganz Oesterreich rüstet sich heuer zu einer demonstrativen Feier des 1. Mai. In einer jüngst abgehaltenen Versammlung der „Unabhängigen Socialisten“ wurde sogar versichert, dass dieselben die heutige Mai-Feier viel eifriger zu begehen gedenken, als ihre Gegner, die Socialdemokraten. Aber auch die Socialdemokraten treffen bereits umfassende Vorbereitungen zur Mai-Feier. Es werden diesmal eigene „Mai-Busenadeln“ als Demonstrations-Abzeichen für den 1. Mai zum Selbstkostenpreise von zwei Kreuzern angefertigt; außerdem werden Flugblätter in vielen Tausenden Exemplaren angefertigt und vertheilt, die den großen Zweck der 1. Maifeier eingehend besprechen sollen. Demnach können wir uns heuer immerhin auf eine geräuschvollere Mai-Feier als im Vorjahre gefasst machen.

(Der gewandte Moses.) Der in Bremerhafen erscheinende „Pilger zur Heimath“ erzählt folgende ergötzliche Geschichte: In einem kleinen Orte Hannovers war einst die Stellung eines Kirchendieners zu besetzen. Wer beschrieb das Erlaunen des Pastors, als eines Tages ein Jude, Moses Levi, der in dem Dorfe wohnte, sich für die erledigte Stelle meldete. „Aber Moses“, sagte der Geistliche, „wir können doch keinen Juden als Kirchendiener gebrauchen!“ Nun, Herr Pastor, werd' ich mich doch lassen taufen von Sie, wenn Sie so gut sein wollen; denn ich will dann gerne werden ein Christ.“ Der Geistliche, welcher sich innerlich amüsierte über des Juden Bereitwilligkeit, sich taufen zu lassen, wann er Kirchendiener werden könne, erwiderte: „Ja, Moses, das ist ja ganz gut, aber sagen Sie mal, wie wollen Sie denn als Christ heißen, Sie können doch unmöglich Ihren alten Namen, Moses Levi, beibehalten, da würde ja kein Mensch Sie für einen Christen ansehen.“ „Nu, hab' mich auch schon bedacht, Herr Pastor, wissen Sie, mir ist eingefallen, ich kann ja heißen Martin Luther.“ Der Pastor wollte sich ausschütten vor Lachen. „Um Alles in der Welt, wie kommen Sie darauf?“ „Nu, lachen Sie nicht, ist Martin Luther doch ein guter Name und brauch' ich dann nicht die Namen in meiner Wäsche ändern zu lassen, welche ich gezeichnet M. L.“

(Unglückliche Liebe.) Der „Defferr. Vksztg.“ wurde unterm 28. Februar aus Abbazia geschrieben: „An dem Orte der Freude und der Luft, an jenem schönen Punkte des Quarnero, der ausschließlich zum Aufenthalt glücklicher Menschen

bestimmt zu sein scheint, in Abbazia, hat sich heute der Schluss-act einer Liebestragödie abgepielt. Eine junge aristokratische Dame, ein Mädchen in der Blüte und Schönheit der Jugend, ist, getrieben von unüberwindlichem Herzeleid, in den Tod gegangen. Die gräfliche Familie Willersdorf lebt in Pettan. Dort hatte sich die eine der beiden Töchter der Familie, Comtesse Julia in einen Oberleutnant der Infanterie verliebt, dessen Bekanntschaft sie auf einem Balle gemacht hatte. Die Zuneigung zu dem Officier wuchs in dem Herzen der jungen Gräfin bis zu dem Grade, dass sie eine heimliche Correspondenz mit dem Geliebten unterhielt, und dieser briefliche Verkehr wurde um so eifriger gepflogen, als das Mädchen ihre Liebe zu dem Officier vor ihren höchst exclusiven Eltern peinlich geheim halten mußte. Doch die Gräfin-Mutter kam trotzdem bald hinter die Herzangelegenheit ihrer Tochter und das Mädchen wurde streng ins Gebet genommen. Die Mutter eröffnete der Tochter, dass sie einen Bund zwischen ihr und dem Officier nie zugeben werde, und es müsse dieses Verhältnis entschieden abgebrochen werden. Indes läst sich Liebe nicht befehlen und die Comtesse stellte den Briefwechsel nicht ein. Da glaubte denn die Frau Gräfin-Mutter am besten zu thun, wenn sie ihre Tochter aus dem Bannkreise dieser Liebe fortbrächte. Sie reiste darum mit ihren beiden Töchtern nach Abbazia. — „Aus dem Auge, aus dem Sinn“, das sollte helfen. Indes ließ die dienstwillige Post die Liebenden auch da nicht in Ruhe. Das Liebespaar verkehrte, wenn auch örtlich weiter auseinandergebracht, brieflich auch weiter und es scheint, dass einer der Briefe des Officiers eine Stelle enthalten haben müsse, die der Comtesse den Entschluss eingegeben, sich den Tod zu geben. — Heute hat sich hier Comtesse Julia Willersdorf mit von Zündhölzchen abgeschabten und in Wasser aufgelöstem Phosphor vergiftet. Das Stöhnen des jungen Mädchens während des Todeskampfes wurde wahrgenommen, aber zu spät, um sie retten zu können. Die Comtesse hatte so überreich von dem Gifte genommen, dass ihr Leben nach einer qualvollen Stunde dahinschwand. Die Selbstmörderin hatte einen Brief zurückgelassen. Auf dem Coverte desselben standen als Adresse bloß die Worte: „Meinem Geliebten!“ — Die sterblichen Reste des jungen Mädchens, das, den Vorurtheilen ihres Standes kühn Trotz bietend, lieber den Tod wählte, als dass sie der Liebe in ihrem Herzen ungetreu werden wollte, werden nach Pettan gebracht, wo sie in der Familiengruft beigesezt werden.“

Eigen-Berichte.

Lindenheim, 3. März. (Das Christenthum als Helfer.) Die „Südsteirische Post“ hat in ihrer letzten Nummer die unfruchtbaren Bestrebungen der verschiedenen Parteien unseres Reichsrathes gekennzeichnet und als einziges Heilmittel das Christenthum hingestellt. Gewiss mit Recht! Diese Kraft wohnt aber kaum in jenem Christenthum, welches der „Südsteirischen“ vorschweben mag, und darum werden wir es nicht erleben, dass auf diesem Grunde eine Einigung der Parteien sich vollziehen wird. Vielleicht beginnen aber die Deutschconservativen, an welche sich nach der Meinung der genannten Blattes die anderen Parteien nur anzugliedern brauchen, um das Christenthum zur Herrschaft und allen Streit zu Ende zu bringen, endlich mit wirklichen Thaten zum Wohle des Volkes, und werden dabei von den Slowenen unterstützt. Da könnte es freilich gar leicht geschehen, dass die Wähler der anderen Volksstämme von ihren Vertretern verlangten, im gleichen Sinne zu handeln und nur das Wohl des Volkes im Auge zu haben. Hätte dann nicht jeder unfruchtbare Streit ein Ende? Leider wird jedoch das Christenthum in einer Bedeutung aufgefasst, die ihm ganz ferne liegt; es wird Unterordnung verlangt in allen Dingen; es handelt sich nur um die Herrschaft, die zurückzuerobern begehrenswert erscheint. Haben denn nicht unsere nationalen Priester den Streit im Lande selbst entzündet und schüren sie ihn nicht fort und fort? Aus welchem Grunde, da sie doch als berufene Vertreter des wahren Christenthums ganz anders handeln mußten? Als durch die Verfassung die Völker zur Mitwirkung an der Gesetzgebung berufen wurden, zeigte sich nicht offen

das Bestreben, auf diesem ungewöhnlichen Wege verlorene Rechte zurückzuerobern? Müßten da nicht die verschiedenen Stämme künstlich getrennt werden? So wurde der Segen, den die Verfassung spenden konnte, vereitelt. Angriff und Abwehr haben die kostbare Zeit allein beansprucht. Nun erwartet weder Bürger noch Bauer Hilfe von diesen Vertretern. Beginnet aber wahrhaft christlich zu rathen und zu thaten, so werden wir alle vereint in eurem Lager stehen. Wir suchen im Reichsrathe nicht Seel-, sondern Leibergestationen; in einem gesunden Körper wird wohl leichter auch eine gesunde Seele wohnen! Also Thaten für das Volkwohl schon diessseits, und wir sind die Euren gern und immer!

Wien, 2. März. (Bestrafter Antisemitismus.) Bei einem schon viele Jahre lang bestehenden Wiener Credit-Institute dient auch ein heute schon ergrauter Beamter, dessen Verhalten während seiner fast ein Menschenalter währenden Dienstzeit niemals zu dem geringsten Tadel Anlass gab. Dieser pflichttreue und geschickte Beamte besitzt aber den großen und heute unverzeihlichen Fehler: ein Antisemit zu sein. Dieser Tage nun betrat ein zu den Kunden dieses Institutes zählender jüdischer Geschäftsmann das Bureau des Beamten, diesem in hochfahrendem Tone einen Auftrag gebend. Trotzdem nun letzterer, anfänglich seine Ruhe bewahrend, dem Auftraggeber in geschäftsmäßig höflichem Tone erwiderte, fuhr der erwähnte Kunde dennoch weiter fort, in provocierendem Tone zu sprechen, so dass dem Beamten der Geduldsfaden riß und er eine scharfe, den Herausforderer zurechtweisende Antwort gab. Schon am nächsten Tage ertheilte ihn dafür die Strafe. Er wurde von der Leitung des Institutes nicht nur dazu gehalten, dem erwähnten Geschäftsmanne Abbitte zu leisten, sondern ihm zugleich bedeutet, dass er trotz seiner langjährigen Dienstzeit sofort entlassen werden würde, wenn ihm nochmals ein gleiches Verschulden zur Last gelegt werden könnte. Das Merkwürdigste ist, dass der Beamte behauptet, gar kein Antisemit zu sein, sondern nur durch das herausfordernde Benehmen des Geschäftsmannes zu seiner scharfen Antwort, die einen antisemitischen Beigeschmack hatte, veranlaßt worden zu sein.

Graz, 2. März. (Aus der Handelskammer.) Die Handelskammer wählte heute den Landtagsabgeordneten Herrn Julius Pfriemer als Ersatzmann in den Staats-Eisenbahnrath und beschloß eine Petition an die Regierung um Einberufung einer Enquete von Weinbau- und Weinhandels-Interessenten und Spezereiwarenhändlern betreffs der Südbahntarife.

Rußdorf, 3. März. (In Erwiderung) der „wahrheitsgetreuen“ Berichtigung des Herrn Lehrens Krivec aus Schleinitz können wir nur mittheilen, dass derselbe nicht nur in Rußdorf, sondern auch für die Ausschuswahl in Schleinitz agitirt hat. Uebrigens werden wir uns demnächst über den Lebenswandel des Genannten in und außer der Schule näher beschäftigen, hoffen jedoch, dann keine „wahrheitsgetreue“ Berichtigung zu erhalten.

Ein Vortrag Rudolf Falbs.

Am Abende des vergangenen Mittwoch hielt Rudolf Falb, der weit über die Grenzen seines steirischen Heimatlandes hinaus bekannte und berühmte Gelehrte, im großen Saale des Casinos vor einer ebenso zahlreichen als gewählten Zuhörererschaft einen Vortrag über kritische Tage, Sinfult und Eiszeit. — Professor Falb, der zweifelloß neben Ernst Dühring, Ludwig Büchner und Ernst Hädel in Gelehrten- und Laienkreisen Deutschlands der weitgenannte Forscher und Denker der Gegenwart ist, gehört zu den streitbaren Geistern auf dem Gebiete der Wissenschaft, und seinen sowohl arg bestrittenen als blind geglaubten Lehren kommt es jedenfalls sehr zugute, dass ihr Verkünder den Gegnern nicht mit jener unendlichen Geduld und Sanftmuth entgegentritt, die einem noch Größeren, dem unglücklichen und seit Galilei genialsten Naturforscher Robert Mayer aus Heilbronn zum Unheil gereichte. — Professor Falb und R. Mayer haben aber auch gemeinsame Züge, deren hervorstechendster wohl die außerordentlich große Fähigkeit sein mag, wissenschaftliche Erkennt-

Hätte Fina von dem Sturm eine Ahnung gehabt, der im Innern Flemmings tobte, würde sie eher Mitleid als Verachtung empfunden haben.

„Unser Spiel wird nun eine Zeit lang unterbrochen werden müssen“, meinte Flemming, „die Verpflichtungen des Bräutigams — Sie begreifen?“

„Vollkommen“, sagte Fina in kühlem Ton.

„Vielleicht können wir's später wieder aufnehmen“, sagte er und so trennten sie sich.

Kurze Zeit nach Flemmings Verheiratung starb sein Schwiegervater ganz plötzlich. Noch war dieser nicht in der Lage gewesen, seinen Einfluss zu Gunsten des Schwiegersohnes in der Weise geltend zu machen, welche dieser erhofft hatte. Nur dessen Vererbung an eine Knabenschule konnte der Vater auf Wunsch seiner Tochter noch bewirken.

Fina hatte also keine Gelegenheit, häufig mit Flemming zusammen zu kommen und das war ihr erwünscht. Auch die gemeinsamen Musikübungen hatten aufgehört. Unter den obwaltenden Umständen wäre Fina ein Zusammensein mit dem Manne, der sie so bitter gekränkt und ihr trotzdem wert geblieben, peinlich gewesen und auch Flemming gieng auf ihren Vorschlag, eine Pause eintreten zu lassen, rasch ein, war ihm doch selbst nicht gut zu Muth, wenn er jetzt Fina gegenübertrat.

Bereits zwei Jahre waren vorübergegangen, ohne dass Fina ihn anders als bei flüchtigem Begegnen gesehen hätte. Mit einem Buche saß sie in ihrer von Ephen grün umspinnenen Fensterstube, fast verdeckt von den üppigen Blättern einer prächtigen Palme. Sie schloß das Buch und ließ ihren Blick befriedigt durch den behaglichen Raum schweifen.

Nun endlich fühlte sie sich wieder zu Hause in ihrem trauten Heim, das ihr zur Zeit ihrer Kämpfe, ihrer Schmerzen fremd, ja fast unerträglich erschienen war. Sie gedachte all des Kammers, den sie in den letzten Jahren durchlebt und freute sich der wiedergewonnenen Ruhe.

Frau Lenz trat im sonntäglichen Putze ein, zum Ausgehen gekleidet.

„Ja bist denn noch in Dein Buch vertieft, Fina?“ rief sie, „mach Dich doch fertig!“ Diese erhob sich. „Gleich, Mütterle, werde ich bereit sein.“

„Der Abend ist so schön“, meinte Frau Lenz, „wolle wir nit in'n Wald geh?“

„Wie Du willst, Mutter.“

Noch waren sie nicht weit in den schattigen Pfaden gegangen, als ihnen Flemming mit seiner Frau entgegen kam. Beide reichten sie Mutter und Tochter die Hand.

„Wir hätten Ihnen dieser Tage einen Besuch zugebacht, Fräulein Lenz“, sagte Frau Flemming freundlich. „Mein guter Mann möchte so gerne seine Uebungen mit Ihnen wieder aufnehmen — Sie wissen, dass ich selbst eine Stümperin bin,“ gestand sie ehrlich, „und dann, die Hausfrauenpflichten, mir bleibt so wenig freie Zeit — ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich meines Mannes erbarmen wollten.“

„Necht gern“, nickte Fina, der das auffallend veränderte Wesen des einst so innig geliebten Mannes schmerzlich die Seele berührte.

„Wir werden uns dieser Tage erlauben“, sagte Flemming, Fina die Hand reichend.

„Gelt aber, Fina, wie übel der Mann aussieht?“ meinte Frau Lenz, als sie Flemming verlassen. „Du hast mir's immer nit glaube wolle — 's reicht ihm halt nit, sagt d' Frau Salzer — 's Geheimrathstöchterle hat zu noble

G'wohnheit — — ach Du allmächtiger Gott, siehst der Mann aus!“

Fina schwieg. Traurig schaute sie vor sich nieder. Das war in so kurzer Zeit aus dem frischen, lebensfrohen Manne geworden? Wie ernst waren die sonst so heitern, fast übermüthig blickenden Augen! Und die klare hohe Stirn, zeigte sie nicht schon einige Furchen? Ihr war es so weh um's Herz, sie hätte weinen mögen, Sie schnte sich nun nach einem Wiedersehen, vielleicht gelang es ihr, ihn durch die Musik wieder heiter zu stimmen.

Nach einem gemeinsamen Besuche mit seiner Frau bei Fina, kam Flemming nun wieder regelmäßig zum Spielen. Anfangs waren beide befangen, nach und nach fanden sie den gewohnten Ton wieder. Flemming vermochte selbst zu scherzen, wenn auch nicht wie in alten Tagen.

Fina war es zuweilen fast weh zu Muth bei seinen gezwungenen Scherzen. Sah es doch aus, als suchte er ganz entgegengesetzte Empfindungen bitterer und trauriger Art darunter zu verbergen.

„Wie froh bin ich heute um das Ahy! bei Ihnen, Fräulein Lenz!“ sagte er an einem düstern, frostigen Novembertage. „Meine Frau hat große Damengesellschaft — nirgends ein warmes Plätzchen für den verwaissten Gatten.“

„Nun, das geht ja an einem Tag vorüber“, tröstete Fina heiter.

„Rehrt aber um so häufiger wieder — schauderhaft, so aus dem eigenen Heim vertrieben zu werden!“

Fina schwieg und nahm die Musik zur Hand, sie wußte aus Erfahrung, welche befreiende Macht die Töne auf ihn ausübten.

Selten war Flemming bei Fina, ohne irgend eine Bemerkung zu machen, die sie tiefer und tiefer in die trüben Seiten des Ehelebens blicken ließ.

nisse zu popularisieren, oder, um es deutsch zu sagen, in einer jedem Gebildeten verständlichen Form zu verkünden. Leicht faßlich und gemeinverständlich ist auch Falbs jüngster Vortrag, in welchem der Einfluß des Mondes auf die irdischen Wetterverhältnisse dargelegt wird, ein Einfluß, der zu klimatischen und ethnographischen Erscheinungen führt, die die Wiedergeburt des Menschengeschlechtes zur Folge haben.

Seit dem Jahre 1868, sagte der Vortragende, habe er sich mit dem genauen Studium der Wirkung des Mondes auf die Lufthülle (Atmosphäre) der Erde beschäftigt. Dabei sei er nach und nach zur Ueberzeugung gekommen, daß die Anziehungskraft des Mondes, gleichwie sie im Meere Ebbe und Fluth erzeuge, auch auf die Luftmassen derart einwirke, daß dadurch sehr bedeutende Luftströmungen und in weiterer Folge Gewitter und Niederschläge entstünden. Der Vortragende verwies auf die den Schiffen längst bekannten Passatwinde, die starken Luftströmungen der äquatorialen Gegenden, und betonte, daß die Einwirkung des Mondes auf die atmosphärischen Massen am Äquator natürlich am größten sei. Durch das Emporsteigen der heißen Luftmassen in jenen Breiten und infolge des Abfließens derselben nach den polaren Zonen werde das Zusammenströmen der kalten und trockenen Atmosphäre aus den nördlichen Gegenden bedingt. Beim Zusammentreffen der warmen und kalten Strömungen müßten sich, was die Erfahrung beweise, Niederschläge bilden; sodann würden Luftwirbel, Cyclone und Electricität erzeugt. Daraus erklärten sich in ungezwungener Weise die Gewitter im Winter, die doch zu den Seltenheiten zählen.

Im Jahre 1875, führte der Vortragende des Weiteren aus, sei er mit seiner Theorie vor die Öffentlichkeit getreten und der 28. März des vorigen Jahres habe dieselbe vor allen Einwürfen bezüglich ihrer Richtigkeit sichergestellt. Der genannte Tag war nämlich, den angestellten Berechnungen zufolge, ein kritischer Tag allerersten Ordnung, wie sie in jedem vierten Jahre wiederkehren. Man konnte darum gespannt sein, wie dieser Tag verlaufen werde, und war es auch. In Berlin, wo den wissenschaftlichen Forschungen und Theorien Falbs auch von Seite der Tagesblätter stets die größte Aufmerksamkeit zuteil wird, verlief der 28. März ohne die erwarteten meteorologischen Erscheinungen und die Abendausgaben der Blätter entwickelten bereits mehr oder minder deutliche Andeutungen über den offenkundigen Irrthum, allein die Leser dieser Zeitungen wurden am Abend zwischen halb 7 und halb 8 Uhr eines Besseren belehrt, da in diesem Zeitraum sechs bis sieben heftige Gewitter stattfanden und ein in dieser Zeit ungewöhnlicher Wolkenbruch die Hauptstadt mit einer ungeheuren Regenmenge überschwemmte. Um die Bedeutung dieses atmosphärischen Ereignisses ganz zu würdigen, müsse man sich vor Augen halten, daß der März des vorigen Jahres in ganz Mitteleuropa sehr trocken war. Erst in der Nähe des kritischen Tages wurden die Niederschläge reichlicher und nach demselben nahmen sie wiederum ab bis zum nächsten kritischen Tage im April.

Im weiteren Verlaufe seiner interessanten Ausführungen sagte Prof. Falb, daß es auf Grundlage seiner Theorie zu berechnen sei, daß 4000 Jahre vor Christi Geburt die Niederschläge auf der Erde ungemein reichlich waren. Infolge dessen sei eine Versumpfung der Niederungen, eine Verschlechterung der klimatischen Verhältnisse und dadurch eine Decimierung des Menschengeschlechtes eingetreten. Auch habe im gleichen Zeitpunkte eine so bedeutende allgemeine Vereisung stattgefunden, daß auch dadurch für den Menschen der Kampf ums Dasein unendlich erschwert wurde und er sich, um Rettung zu finden, auf rauhe Gebirgshöhen flüchten mußte. Das zeitliche Zusammentreffen der Sint- (d. i. der allgemeinen) Flut mit der sog. Eiszeit im geologischen Sinne werde auch von der Wissenschaft angenommen. Und in den Ueberlieferungen sowohl der arischen, als auch der semitischen Völker, wie nicht minder in der Sage der Indianer, seien deutliche Hinweise auf jene große Ueberflutung und die Eiszeit enthalten. Der römische Dichter Doid berichtet beispielsweise, ohne von der Bibel Kenntnis zu besitzen, in seinen „Metamorphosen“ von der Vernichtung des Menschengeschlechtes durch eine allgemeine Ueberflutung der Erde. Nur zwei Menschen, Deukalion und

Pyrrha, entrannten, dieser Sage zufolge, dem Verderben. Die Sage vom Vogel Phönix, der in 1000 Jahren sich erneut, weise gleichfalls darauf hin, daß die Erkenntnis der theilweisen Vernichtung und Wiedergeburt des Menschengeschlechtes bei verschiedenen Völkern des Alterthums Eingang gefunden hatte. Sehr merkwürdig sei es, daß ganz zutreffende Zeitangaben bezüglich des Eintrittes dieses allgemeinen Zugrundegehens bei einzelnen Völkern zu finden seien. Die heutige Wissenschaft berechne nämlich, daß in je 10.500 Jahren der Eintritt einer Sintflut zu gewärtigen sei und im Chinesischen bedente das Wort wan, das im Sanskrit die Bedeutung „Wasser“ habe, geradezu die Zahl 10.000.

In der Edda werde von einer Eiszeit erzählt und berichtet, daß die Rufe Andumbla den ersten Mann aus einem Eisblock herausledete, was man ganz wohl als eine mythische Umschreibung dafür, daß der Mensch aus dem Kampfe mit Eis und Winternacht siegreich hervorging, deuten könne. In dem berühmten Reiche der Inkas in Peru habe eine reiche Kultur auf den Höhen der Gebirge ihre Heimstätte gefunden, eine Thatsache, aus der man den Schluß ziehen dürfe, daß die Menschen sich vor dem drohenden Verderben auf die gesicherten Berggipfel flüchteten und dort unter allerdings ungünstigen Lebensbedingungen erhalten blieben. Diese Geschlechter würden im grimmigen Kampfe mit Unbill, Noth und Entbehrung zu Niesen und ihre Enkel zögen, wenn die Gefahr verschwunden sei, wiederum zu Thale, um die Culturarbeit der Vorfahren mit neuen Kräften fortzusetzen. So vollziehe die Natur selbst eine Auslese, indem sie entartete Zwerg- vernichte und Titanen mit muthigen Herzen und riesigen Kräften erzeuge, die Väter eines jungen, gesunden Geschlechtes.

Als Beweis für das Rauherwerden des Klimas in Europa führte Prof. Falb die Thatsache an, daß der Wein heutzutage an Orten, wo er, wie z. B. in Marienburg in Ostpreußen, im Mittelalter vortrefflich gedieh, nicht mehr die klimatischen Bedingungen zu seinem Gedeihen findet. Die Weinrebe sei eben der empfindlichste Gradmesser des Klimas und es sei gewiß, daß sich seit dem 12. Jahrhundert unserer Zeitrechnung die klimatischen Verhältnisse verschlechterten und fortwährend übler werden würden, bis wiederum eine Sintflut und Vereisung stattgefunden habe. Ein Schweizer Ingenieur stellte mit Zuhilfenahme eines umfangreichen geschichtlichen Actenmaterials fest, daß die Gletscher in der Schweiz seit dem 12. Jahrhundert wiederum in die Thäler hinab vorrückten. So bereite sich allmählich das große Ereignis vor, das die gealterte Menschheit verjüngen werde.

Der Vortragende erntete den rauschenden Beifall seiner Zuhörer, die den fesselnden Ausführungen mit großer Theilnahme und Spannung gelauscht hatten. —don.

### Der neue Feuerwehr-Verein.

Die unter außerordentlich lebhafter Bethheiligung aller Kreise unserer Bevölkerung erfolgte Neugründung des Feuerwehr-Vereines, wie nicht minder der glückliche Umstand, daß an die Spitze des Vereines Männer gestellt wurden, deren Ansehen und Erfahrung Bürgerschaft für eine zielbewusste Organisation und Leitung der neuen Feuerwehr bilden, — diese Thatsachen lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß in Bälde der Verein auf der Höhe der vollen Leistungsfähigkeit angelangt sein und in der Stunde der Gefahr als wackerer Helfer und Retter in der Noth sich bewähren wird. Aber auch heute schon wird unsere neue Feuerwehr, wenn sie auf einen Brandplatz sollte berufen werden, ihre Aufgabe mit Umsicht und Energie, mit frohem Eifer und hingebungsvoller Ausdauer erfüllen. Diese Ueberzeugung mußte jeder Unbefangene gewinnen, der die Mannschaften am vorigen Sonntag auf den Steigleitern und an der Spritze beobachtete. Wer es sah, wie rasch und sicher gearbeitet wurde und wie schnell die Schläuche entwickelt waren, ohne daß es zu zeitraubenden Störungen kam, der mußte es sich staunend denken, daß alle Vorbereitungen vorhanden sind, um die Feuerwehr in ihrer heutigen Zusammensetzung zu einem der tüchtigsten Vereine im Lande zu machen.

Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden,

daß mit der Schulung der Mannschaft bereits begonnen wurde. Da eine große Anzahl der heutigen Feuerwehrmänner dem früheren Feuerwehrovereine jahrelang angehörte, wird es nur eines kurzen Zeitraumes bedürfen, um auch die Neulinge völlig einzutüben, so daß, wie wir bereits vorher gesagt haben, nach Ablauf eines geringen Zeitraumes der Verein aus durchwegs geschulten Mitgliedern bestehen wird. Wir können bei dieser Gelegenheit einen von uns bereits wiederholt geäußerten Wunsch nicht unterdrücken, den Wunsch nämlich, daß alle jungen und tauglichen Bürger und Bürgeröhne unserer Stadt der neugegründeten Feuerwehr ihre Kräfte widmen mögen, damit dieselbe, zum Schutze von Haus und Hab und Gut des Bürgers geschaffen, in Wahrheit eine Bürgerwehr in des Wortes voller Bedeutung sei. Diejenigen aber, die dem Vereine als ausübende Mitglieder beizutreten nicht in der Lage sind, mögen als unterstützende Angehörige desselben, ihr Scherflein zum allgemeinen Wohle beitragen; sie erfüllen damit eine ebenso gebotene als edle Pflicht.

### Marburger Nachrichten.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 8. d. findet um 8 Uhr abends im Casino-Speiseaale die diesmonatliche Vereinsversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Schriftleiters Hans Kordon: „Die Vergiftung des deutschen Volksgeistes durch Bühnenerwerke der Gegenwart.“ In gewohnter Weise werden den unterhaltenden Theil des Abends verschiedene Musikvorträge ausfüllen. Gäste sind wie immer willkommen.

(Deutscher Schulverein.) Morgen abends 8 Uhr findet im Casino-Speiseaale die diesjährige Vollversammlung der hiesigen Frauen- und Männer-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Ein recht zahlreicher Besuch ist wünschenswert und sind auch Gäste willkommen.

(Der Verband der Marburger Radfahr-Vereine für Wettfahrtsport) hat sich nach dem Beschlusse der Vollversammlung am 27. Februar l. J. gemäß § 18 lit. c und § 19 der Verbandsstatuten freiwillig aufgelöst.

(Concurs-Aufhebung.) Dem von Johann Plattner, Schuhmachermeister in Marburg angestregten Recurse gegen die Concurs-Eröffnung über sein Vermögen wurde am 28. Februar vom k. k. Kreisgerichte Cilli stattgegeben, da er selbst einen Concurs nicht anstrebte.

(Concert.) Die beliebte Südbahnwerkstätten-Musikkapelle gibt unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Züllekruf heute, Sonntag, mit folgendem Programm ein Concert im Casino: 1. Unter dem Doppeladler, Marsch von Fr. Wagner; 2. Ouverture zur Oper „Martha“ von Fr. v. Flotow; 3. Walzer aus „Sonntagskind“ von Willöcker; 4. Dies Kreuz in meiner Hand, Lied aus „Deutschermeister“ von Ziehrer; 5. Maiglöckchen, Polka mazur von Gretsck; 6. Gedenkblatt an Richard Wagner von Züllekruf; 7. Violetta, Polka frang. von Strauß; 8. Die Mühle im Schwarzwald, Idylle von Eilenberg; 9. Frühlingstüder, Walzer von Fritton; 10. Für fidele Leute, gr. Potpourri von Komzak; 11. Galopp di bravura von Schulhof; 12. Seid einig, fest und treu, Marsch von Züllekruf. — Eintritt 20 kr., Anfang 8 Uhr.

(Theater.) Demnächst wird in unserem Schauspielhause August Heller's historisches Charaktergemälde „Ein Vater seines Volkes“ zur Aufführung gelangen. Der Verfasser dieses Bühnenwerkes ist ein ehrfurchtbarer Meister in dem nachbarlichen Pectan, der seine Mußstunden dem Dienste der ersten Muse weihet, so daß aus diesem Grunde schon das Stück ein mehr als gewöhnliches Interesse beanspruchen darf. Das Werk besitzt jedoch auch den Reiz der Aufführungen in Pectan und Klagenfurt zufolge genug dramatischen Gehalt, um die Theilnahme des Publicums wachzurufen. So lautet ein Klagenfurter Bericht über die dortige Erstaufführung des Schauspielers folgendermaßen: „An der Klagenfurter Bühne ist kürzlich das Schauspiel „Ein Vater seines Volkes“ gegeben worden, das Herrn August Heller zum Autor hat. Dasselbe schloß die Widmung der einhundertjährigen Erinnerungsfeier des Regierungsantrittes des Kaisers Franz I. ein. Der Er-

Vergebens versuchte sie ihm so manches, was er schwer nahm, in milderem Lichte darzustellen. Die Thatsache vermochte sie nicht zu ändern, daß ihn mit seiner Frau keine gemeinsamen geistigen und gemüthlichen Interessen verbanden. Beider Lebensanschauungen giengen weit auseinander und die junge Frau wäre ganz vergnügt gewesen, hätte sie immer ausreichende Mittel für ihre Kränzchen und Gesellschaften gehabt.

Als Flemming Fina eines Tages lange prüfend betrachtete, frag sie heiter:

„Was schauen Sie mich denn so an?“

„Wissen Sie, Fräulein Lenz“, erwiderte er lachend, aber es klang wie bitterer Ernst, „daß es mir lieb wäre, meine Frau kleidete sich ebenso einfach wie Sie?“

„Warum?“ frag Fina arglos.

„Die Schneiderinnen stören uns tagelang die ganze Hausordnung — bei Ihnen finde ich nie Plätterei — und dann — Eleganz kostet auch sehr viel Geld“, sekte er mit einem Seufzer hinzu.

„Allmächtiger Gott, ist aber der Mann kleinlaut worden“, sagte Frau Lenz, als Flemming kaum gegangen war, „geschleicht ihm schon recht, wenn's nit reiche will.“

„Mutter, ich glaube gar, Du freust Dich über Flemmings Sorgen.“

„Ja ich freu mich“, gestand die alte Frau offen, „so soll's ihne alle gehe! — Und wenn jetzt 's Kleine noch kommt, nachher kann er erst sehe.“

„Mutter, Mutter, Du bist schadenfroh, das thut mir leid um Dich.“

„Im, er dauert mich auch“, gab nun Frau Lenz, in sich gehend, zu, „aber ich kann's halt nit vergeße, wie er an Dir g'handelt hat.“

Auf den Wunsch der jungen Frau kam Fina häufiger, nachdem das Kleine erschienen war. Sie verstand so gut mit

Kindern umzugehen. Es berührte sie zwar schmerzlich, daß ihrem Freunde keine ungetrübten Vaterfreunden beschieden waren, da die junge Mutter kränkelte und auch das Kind nicht fröhlich gedeihen wollte. Aber sie sah, daß sie allen zum Troste war, besonders der betagten Mutter Flemmings, die zur Pflege und Hilfe im Hause des Sohnes weilte.

Flemming kam nur selten mehr zum Spielen, aber dennoch zog es ihn zu Fina. Bei ihr erleichterte er sein Herz; ihr seine Sorgen und Bekümmernisse mittheilend, fand er Trost und Ruhe.

Fina litt unsäglich unter diesem Vertrauen. Sie hatte längst verziehen, aber nicht vergessen.

Niedergeschlagener wie sonst, ja fast gebrochen trat Flemming eines Tages bei Fina ein. Er warf sich müde auf einen Stuhl.

„Meine Frau soll den Winter über nach dem Süden“, sagte er unvermittelt, „nach dem Süden — begreifen Sie das, Fräulein Lenz?“

„Ja warum denn nicht? Sie werden Urlaub nehmen und ihre Frau begleiten.“

„Urlaub“, lachte er bitter, „Ihnen will ich es sagen, Fräulein Lenz, mir — mir fehlen die Mittel, meine Frau nach dem Süden zu schicken.“

Fina erschraf. Stand es so? Ein Gedanke fuhr ihr durch den Kopf und ohne sich zu bestimmen, ob sie den Freund nicht kränke, nicht sein Ehrgefühl verletz, verließ sie diesem Gedanken Worte:

„Darf ich Ihnen meine Ersparnisse anbieten?“ frag sie zaghaft aber herzlich, „es würde mir Freude machen.“

„Sie, Fina?“ rief er und schaute sie an mit einem unbeschreiblichen Blick. „Sie? — nimmermehr!“ er ergriff den Hut und stürmte fort.

Fina blieb bebend zurück. Sie preßte die Hände auf's

pochende Herz. So hatte er sie nie angesehen, nie — das durfte nicht sein, für die Dauer würde sie es nicht ertragen — aber wie es ändern?

Andern Tages erhielt sie folgenden Brief: „Fina, Gott segne Sie! Ich reise heute mit meiner Frau an die Riviera. Meine gute Mutter hat ein Opfer gebracht und sie bleibt bei unserm Kinde. Helfen Sie ihr das Kind pflegen. Ich weiß ja, daß ich auf Ihre unendliche Güte bauen kann, obwohl ich diese Güte nicht verdient habe. Aber Sie wissen nicht alles, ich bin nicht ganz so schuldig, als Sie denken. Ehrgeiz, falsch verstandene Dankbarkeit, ein unbewachter Moment, sie haben mein Los entschieden und mein besseres Leben vernichtet.“

Ich werde bei meiner Frau so lange bleiben, bis es ihr besser geht. Flemming.“

Fina war nun ein täglicher Gast bei Flemmings alter Mutter und beide Frauen schlossen sich immer inniger an einander an. Die Nachrichten über die Kranke lauteten selten günstig. — Eines Morgens traf Fina die alte Dame in Thränen. — Flemmings Frau war gestorben. — Wieder nach zwei Jahren steht ein Herr mit einer schwarzgekleideten Dame auf dem Friedhof vor einem frischen, blumengeschmückten Grabe. Die Dame hält einen kleinen Knaben an der Hand. Es ist Fina. Sie legt einen Kranz auf das Grab.

„Mein Glück wäre noch viel größer“, sprach sie zu dem ernstblickenden Mann an ihrer Seite emporschauend, „wenn es meine Mutter mit erlebt hätte.“

„Glaubst Du, sie würde mir je vergeben haben?“ frag Flemming, ihr Gatte. — „O ja, sie mußte ja, wie unendlich lieb ich Dich habe“, erwiderte Fina einfach, nahm den Kleinen und drückte ihn an die Brust. Er lehnte seine Wange an die ihre und jubelte:

„Liebe, liebe Mama!“

folg war glänzend; das schön und stellenweise hinreißend geschriebene Werk rief brausenden Beifall bei der zahlreichen Zuhörerschaft hervor. Der Verfasser, der anwesend war, mußte sich wiederholt dem Publicum zeigen. Herr August Heller hat durch sein Erstlingswerk die Befähigung zu einem Bühnendichter anerkanntermaßen nachgewiesen und einen durchschlagenden Erfolg errungen. Hoffentlich wird das wirklich schön geschriebene Werk bald Eingang an anderen Bühnen finden.“ —

Donnerstag, den 9. März findet das Benefice der Operettenfängerin Fräulein Wohlmutz statt. Bei dieser Gelegenheit wird die Operette „Fürstin Ninetta“ von Strauß zur Aufführung gebracht. Fräulein Wohlmutz, unsere beliebte Sängerin, wird die Partie der Ninetta singen, und wünschen wir derselben einen recht guten Besuch. — Vom Comité wurde für dieses Stück eine Decoration um den Betrag von 360 fl. angeschafft.

(Veränderungen im Justizdienste.) Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Marburg r. D., Dr. Joh. Ruder, zum Gerichtsadjuncten beim Kreisgerichte Cilli ernannt; ferner die Bezirksgerichtsadjuncten: Ph. Kernet von Gonobitz zum Bezirksgerichte Marburg r. D., und Rich. Markhl von St. Marcin zum Bezirksgerichte Marburg l. D.

(Approvisionnement-Genossenschafts-Krankencasse.) Montag, den 27. Februar nachmittags 2 Uhr, fand im Saale des Herrn G. Pichler unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Ferdinand Wagrund die diesjährige Generalversammlung statt. Dem Cassaberichte entnehmen wir: Eingenommen wurden 1260 fl. 43 kr., Reservefond am Schlusse 1892 3042 fl. 89 kr. Die Ausgaben vertheilen sich auf: Krankengelder 489 fl. 03 kr., Kosten der Aerzte und Krankencontrolle 200 fl., Medicamente, Heilmittel u. s. w. 104 fl. 12 kr., Spitalverpflegs- nebst Transportkosten 225 fl. 11 kr., Beitrag zum Verbandsreservefond 125 fl., Verwaltungskosten 216 fl. 42 kr., zusammen 1359 fl. 68 kr. Es verbleibt mithin ein Reservefond von 2943 fl. 64 kr. Der Jahresabschluss wurde von den Herren Löcher und Kugler geprüft und alles in musterhafter Ordnung befunden worden; es wurde daher dem Secretär Herrn Joh. Röhrich durch Erheben von den Sätzen der Dank ausgesprochen. Herr Löcher besprach in längerer Rede die An- und Abmeldung der Mitglieder und forderte die Anwesenden auf, sich die Cassastatuten in der Kanzlei zu holen, und dieselben fleißig durchzulesen. Er betonte, daß die Mitglieder alle Ursache haben, mit der Gebarung der Krankencasse zufrieden zu sein, es bestehe kein zweites Institut, das bei so geringer Einzahlung so große Unterstützungen auszahlt. Schließlich wurde auch Herrn Dr. Terz, welcher zu jeder Stunde den Krankencasse-Mitgliedern ärztliche Hilfe leistete, der Dank durch Erheben von den Sätzen ausgesprochen. — In der am 26. v. M. stattgehabten Versammlung der Hilfsarbeiter obiger Genossenschaft wurden gewählt: In den Krankencasse-Ausschuß die Herren: Franz Leidl, Jakob Welle, als Mitglieder; Josef Dzepek als Ersatzmann; in den Krankencasse-Ueberwachungsausschuß die Herren: Rudolf Nowak, Franz Pirzl als Mitglieder, Anton Mufa, Johann Posser als Ersatzmänner; in das Schiedsgericht die Herren: Max Kugler als Mitglied, Blasius Heischko als Ersatzmann; in den Delegirten-Ausschuß die Herren: Anton Löcher, Jakob Welle und Max Kugler.

(Die Genossenschaft der Kleidermacher), welche die Gewerbe der Herren- und Damenkleidermacher, Modistinnen, Handschuh-, Regenschirm- und Deckenmacher umfaßt, hielt Donnerstag den 2. d. M. in Pichlers Gasthaus-salon „zum rothen Hgel“ die Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßung von Seite des Vorstandes Herrn Murschek verlas der Schriftführer den Rechenschaftsbericht, welcher, sowie die Mittheilung über die Prüfung der Jahresrechnung, zur Kenntnis genommen wurde. Dem Rechenschaftsberichte ent-

nehmen wir, daß die Genossenschaft jederzeit bereit war, die Wünsche ihrer Mitglieder zu erfüllen, und namentlich auch wegen der schädigenden Straßensanierung entscheidende Schritte einleitete. Auch mit der Frage der Erwerbssteuerreform befaßte sich die Genossenschaft, welche in einer bezüglichen Versammlung eine Resolution faßte und dem Abgeordneten-hause zur Vorlage brachte. Das Amt von Rechnungsrevisoren besorgten die Herren Josef Skalla, Emerich Müller und Frz. Korensky. Die Genossenschaft zählte im vergangenen Jahre 83 Mitglieder, wovon auf Herrenkleidermacher 34, Damenkleidermacher 3, Damenkleidermacherinnen 26, Modistinnen 6, Wäscherzeuger, Bordrucker und Weißstickerei 6, Handschuhmacher 1, Regenschirmmacher 2, Maschinenstickerei 1 und Deckenmacher 4 entfielen. Geschäftsstücke wurden 89 der Erledigung zugeführt und 27 Lehrlinginnen und Lehrlingen aufgegeben und 12 freigesprochen. Weiters wurde beschlossen, den Secretär wie in den früheren Jahren zu honorieren, die Lehrlingsprüfungen in der bisher üblichen Art vorzunehmen und von der Einhebung eines Mitgliederbeitrages für 1893 abzusehen. Dafür aber wurde der Antrag, es sei der bisherige Einverleibungsbetrag für neu eintretende Mitglieder von 2 fl. auf 5 fl. zu erhöhen, einstimmig zum Beschlusse erhoben. — Verschiedene Stadtraths-Erlasse wurden zur Kenntnis genommen und dann zur Wahl des Vorstandes und dessen Stellvertreters geschritten, aus welcher Herr Franz Korensky, Schneidermeister als Vorstand und Herr Emerich Müller als Vorstand-Stellvertreter hervorgieng. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: J. Monetti, A. Kosar, J. Jessenko, J. Folger, A. Fraß, J. Ulrich, Franz Murschek und Franz Perschal; da Herr Ulrich d. J. eine Wahl nicht annahm, so wurde Herr Stiebler in die Reihe der Ersatzmänner gestellt, in welche auch Herr Kretzschmar gewählt wurde. Das genossenschaftliche Schiedsgericht besteht aus den Herren: A. Fraß, J. Folger, A. Kosar, Fr. Murschek, J. Monetti und Fr. Perschal. Ersatzmänner die Herren: E. Müller, Ant. Stiebler und J. Kretzschmar. Weiters wurde beschlossen, 5 Protokolle des Bettauer Genossenschaftstages anzukaufen. — Herr A. Fraß brachte zum Schlusse dem scheidenden Genossenschafts-Ausschuß mit seinem Vorstande Herrn J. Murschek für die Mühewaltung in den abgelaufenen Jahren den Dank der Versammlung zum Ausdruck.

(Genossenschaft der Friseure und Raseure in Marburg.) Bei der am 3. März d. J. in Anwesenheit des Genossenschaftscommissärs stattgefundenen, vom Vorstande Friseur Michael Acher geleiteten Vollversammlung der genannten Genossenschaft wurde zuerst der Antrag des Vorstandes derselben, an Sonn- und Feiertagen die Sperrung der Geschäfts-locale um 4 Uhr nachmittags eintreten zu lassen, besprochen und wurde einstimmig beschlossen, daß am ersten Weihnachtsfeiertage, dem Ostermontage, dem Pfingstsonntage und am Frohnleichnamstage die Geschäfte um 2 Uhr nachmittags, an anderen Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr nachmittags gesperrt werden. — Zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, die Unterstützung durchreisender Gehilfen betreffend, wurde beschlossen, daß vorprechende Gehilfen wie bisher mit 40 kr. theilhaft werden und daß zur Aufbringung der nöthigen Mittel von Seite der Genossenschaftsmitglieder je ein Beitrag von 50 kr. an die Genossenschaftscasse geleistet werde. — Von den anwesenden zehn Genossenschaftsmitgliedern wird der Beitrag sofort erlegt. Verlesene behördliche Erinnerungen an gesetzliche Bestimmungen wurden zur Kenntnis genommen, ebenso der vorgetragene und geprüfte Cassabericht. Die Einnahmen betragen 17 fl., die Ausgaben 15 fl. 80 kr., die Cassabarschaft besteht in 98 fl. 89 kr. Von einem Genossenschaftsmitgliede wird zur Sprache gebracht, daß die heutigen Preise für die Zuanpruchnahme den Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Es seien alle Lebensbedürfnisse theurer geworden, es müsse also mit den Preisen hinaufgegangen werden. Diese Anregung fand

keine Unterstützung. — Zum Vorstand-Stellvertreter der Genossenschaft wurde Friseur Dumler wiedergewählt.

(Todesfall.) Heute 4 Uhr nachmittags wird zu Unterpulsgau der allgemein geachtete Realitätenbesitzer Herr Simon Fraßnig beerdigt, welcher am 2. d. M. zu Ehrenhausen infolge eines Schlaganfalles plötzlich starb.

(Mächtliche Ruhe.) In der Nacht vom 2. auf den 3. März erregte in der Draugasse wieder ein Betrunkener und, wie es aus seinen in beiden Landessprachen gethanenen Aeußerungen zu entnehmen war, in diesem Zustande auch Betrogenen durch Schimpfen und Schreien Aergerniß; die aus dem Schlafe geweckten Bewohner hätten es gewiß dankbar anerkannt, wenn dem langen Lärmen sobald Einhalt geboten worden wäre, wie es am nächsten Tage zur Mittagszeit bei den diese Gasse passierenden Stellungspflichtigen geschah.

(Ostern in Rom.) Um den während der Charwoche und der Osterfeiertage stattfindenden kirchlichen Festlichkeiten, welche sich im heurigen Jahre aus Anlaß des Bischofs-jubiläums Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. noch viel großartiger als sonst gestalten dürften, beiwohnen zu können, verkehrt ein Separat-Schnellzug mit außerordentlich ermäßigten Preisen von Marburg nach Rom. Fahrkarten und Auskünfte in G. Schrödl's Wtw. conc. I. Wiener Reisebureau I., Kolowratring Nr. 9.

(Die Theaterleitung in der nächsten Spielzeit.) Die Theater- und Casino-Verwaltung hat in der Sitzung vom 3. März dem hier bestbekannten und beliebten Director Adolf Siege die Leitung des Stadttheaters für die Zeit von 1893-94 übertragen. Sowohl Vater Josef Siege, wie auch sein Sohn Adolf führten hier durch fünf Jahre die Theaterdirection und sind in bester Erinnerung; insbesondere war die Frau Directrice Siege ein Stern des Lustspiels und der Operette. Adolf Siege hat als Besitzer des Trenczin-Teplitzer Sommertheaters stets ganzjährige Engagements und bekommt dadurch auch leichter die besten Kräfte. Die Theater- und Casinoverwaltung kann daher mit Ruhe einer kommenden freundlichen Theateraison entgegensehen.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Kalbf.		Schweinefl.		Lammfl.	
	kr.	fr.	kr.	fr.	kr.	fr.
A. Kramberger	50	56	50	—	—	—
J. Reismann	56	60	56	—	—	—
J. Lorber	52	56	56	—	—	—
J. Kretzschmar	54	60	60	—	—	—
Th. Reismann	60	60	56	50	—	—
G. Welle	60	60	60	40	—	—
A. Weiß	60	60	56	—	—	—
J. Fischer	60	60	60	40	—	—
Karl Fritz	60	60	56	—	—	—
Josef Kermegg	60	56	60	—	—	—
Josef Wurzer	60	60	60	—	—	—
Vinc. Kottner	56	60	60	40	—	—
Joh. Schmitt	56	60	60	44	—	—
J. Pofch	52	56	50	—	—	—
J. Kucher	56	60	56	—	—	—
G. Wübner	52	56	56	40	—	—
Fr. Wrekl	50	56	56	40	—	—
J. Merkl	54	60	56	40	—	—
Joh. Mendl	52	56	56	40	—	—
Primus Stofier	52	56	52	—	—	—
J. Kobitsch	60	60	—	—	—	—
E. Köschig	56	60	56	—	—	—
Karl Weigl	50	56	52	36	—	—
P. Wreknit	52	52	52	—	—	—
Joh. Reich	54	56	52	—	—	—
J. Petritsch	54	56	52	—	—	—
J. Sorschag	48	48	50	—	—	—

### Ein vergessener deutscher Sänger.

„Der Jude herrscht in allen Theilen.“  
Alex. Graf v. Württemberg.

Die württembergische Königsfamilie hat vor Kurzem Einkehr in den Gauen Oesterreichs gehalten; es mag nicht unpassend erscheinen, den Schleier unverdienter Vergessenheit von einem Dichter, der jenem Hause angehört, zu lüften, von einem Dichter, welchen freiheitliche, kerndeutsche Gesinnung in jeder seiner markigen Zeilen auszeichnet, von einem Dichter, der als deutscher Fürst und als Mensch jedem die unbedingtste Hochachtung abgwinnt.

In vollster Erkenntnis des Zeitgeistes sagt Alexander Graf von Württemberg von seinen Sonetten „Gegen den Strom“:

„Nicht Anklang finden werden diese Lieder,  
Sie sind zu sehr dem schlimmen Geist zuwider,  
Der jezo hält den wahren Glauben nieder.“

Des Dichters Thätigkeit füllt nicht einmal ein Jahrzehnt aus (1837-1840). Dies im Vereine mit dem Umstand, daß des Grafen Gedichte von der Wiener Censur auf den Index gesetzt wurden, erklärt zur Genüge, daß selbst literaturkundige sich kaum seines Namens erinnern. — 1801 zu Kopenhagen geboren, trat Alexander Graf von Württemberg in württembergische Militärdienste, die er bald wieder verließ, um im Schoße seiner Familie nur der Kunst zu leben. Er starb in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli 1844 in Wildbad.

Ein offenes, deutsch-grobes Wort verträgt unser nervenfiches, französisch-abgeschmacktes Zeitalter nicht, gerade so wenig wie Wagnerische Musik. Solche Worte zu schreiben, war das Unglück unseres Dichters. Seine Gedichte sind spartanische Suppe, und kein Heinescher Marzipan. Wer nun vollends als Dichter gegen die Juden zu Felde zieht, — wird eben einfach todtgeschwiegen. Es dürfte nicht bald einen Dichter geben, welcher den Leser so „deutschnational“ anmuthet, als Alex. v. Württemberg, keinen Dichter, der so viel prophetische Worte in Bezug auf die politische Lage Deutschlands und die Umwälzungen auf jeglichem Kunstgebiete gesprochen; niemand hat so wie er mit beißender Satire in der

schwierigen Form des Sonetts unsere Modethorheiten gegeißelt; stets betont er: unier Heil liegt in einem einigen, großen Deutschland, welches sich von fremden Einflüssen fernhält in politischer, künstlerischer und gesellschaftlicher Beziehung. Das Jahr 1870 hat der Dichter geahnt und in seinem Herzen, das voll von Liebe zu seinem Volke war, sehnsüchtig herbeigewünscht, damit die erschlaffende Zeit des Friedens einmal ende:

„Dass wir mit eig'nen Waffen  
Die kühnen Franken schlagen,  
Wenn sie sich übermüthig  
In uns're Gauen wagen.“

In dem Sonette IV aus dem Cyklus „Gegen den Strom“ ruft der Graf der „Germania“ zu:

„Ein blut'ger Kampf auf Leben oder Tod  
Dich mit dem Erbfeind sicher noch bedroht.“

Solche Worte schrieb Alex. v. Württemberg prophetischen Geistes um das Jahr 1840. — Den Krebschaden, der unser staatliches und künstlerisches Leben vergiftet, hat er mit seltener Schärfe hervorgehoben, mit einer Schärfe, die ihm als Fürst zu hoher Ehre gereicht:

„Kein Wunder, daß die Juden stolzer werden,  
Mit Wort und Schrift den Glauben zu gefährden,  
Da wir ja selbst mit frevelnden Geberden  
Die alten Kreuze reissen aus der Erden.“  
„Jung Israel hat Recht zu triumphieren:  
Sein Wahlspruch ist Gewinn, nur nichts verlieren,  
Und seine Kunst, geschickt zu kokettieren  
Mit falschem Schmuck sogar im Bücherschmieren.“

„Der grüne Zweig des Lebens ist verdorrt,  
Spekulation führt jetzt das große Wort,  
Spekulation regiert in Süd und Nord,  
Spekulation der Juden gold'ner Hort!“

Die Anzahl der betreffenden Stellen ist zu groß, um sie alle hieher setzen zu können; es sei nur noch seiner wunderbar geschilderten Charaktere wegen das Gedicht „Das Verfallhaus“ angeführt, in welchem erzählt wird, wie ein verlotterter

Bursche ein silbernes Cruzifix bei einem alten Schacherjuden verlegt. Des Dichters Römerhaß ist geradezu hannibalisch: „Hätte Hannibal Rom vernichtet, so wäre Europa in römischem Siechtum nicht veraltet; unser Volksthum hätte sich freier entwickelt und uns nimmer der Fluch der Sucht nach dem Fremden getroffen.“

Deutsch denken, deutsch handeln und vor allem deutsche Erziehung ist sein Schlußruf:

„Juden, Philister  
Und Römer vor Allen  
Kennt jeder Magister,  
Und hat sein Gefallen  
An undeutlichem Singen.“

Daß der Dichter hiebei manchen Lusthieb führt, muß seiner edlen Absicht zu Gute gehalten werden. — Die deutsche Jugend fordert er auf, sich durch die Jagd und das Waffen-spiel für den bevorstehenden Kampf mit unserem Erbfeind zu stärken:

„Es paßt nicht des Bierlings weichlicher Duft  
In die pulverumnachtete Schlachtenluft.“

Die deutsche Kleinstaaterei hat ihr würdiges Ebenbild auch in der Kunst gefunden. Warnend ruft Alex. v. Württemberg diesen Kunstparteiemeiern zu:

„Was Süd und Nord, was Preuße oder Schwabe!  
Uns sei willkommen jede Dichtergabe,  
Daß sie den Stempel nur der Deutschheit habe:  
Uneinigkeit führt auch die Kunst zu Grabe.“

Die Gedichte, in denen Alex. v. Württemberg gegen die Nachaherei französischer Modestilms und gegen das sittenverderbende Romanlesen zu Felde zieht, reihen sich den übrigen würdig an. Keine Zeit, wie die unsere hat es so nöthig, sich den Zuruf des Dichters zu Herzen zu nehmen:

„Fluch den Fremden, Fluch den Welschen,  
Die nur lauern auf Gewinn,  
Die uns Treu und Glauben fälschen:  
Deutsche, wahr den deutschen Sinn!“

Diese Worte sollten nicht ungehört verhallen, und das deutsche Volk dem Sängern und Verkündern seines Volksthum's den gebührenden Ehrenplatz zuerkennen.

Gustav Seifl.

(Gestohlen) wurden am 3. d. Nachts dem Anton Thomajsch in Wonnitzgagora, Pfarre St. Peter, 2 braune Filzhüte, 1 blaue Tuchjacke, 1 schwarzgestreifte Zeugjacke, 1 kaffeebrauner Männerrock, 3 feine Unterhosen, 1 schwarzes Leibl. — Seiner Gattin 2 schwarze Frauen-Überrocke, 1 schwarze Frauen-Jacke, 1 grüne Jacke mit Ueberkleid, 3 weiße feine Frauen-Unterrocke, 1 schwarze Schürze, 1 großes graues Umhängtuch, 1 großes schwarzes Umhängtuch. — Seinem Sohne 1 schwarzer Filzhut. — Seiner Tochter 1 schwarze Joppe mit gleichem Ueberrock, mit grauem Sammt besetzt, ganz neu, 1 schwarze Schürze mit schwarzem Band, 3 weißfeine Unterrocke, 2 Seidentüchel, davon 1 roth, 1 blau, 1 weiße Jacke mit gleichem Ueberrock, 3 Regenschirme. Außerdem 4 Stücke gefelchtes Fleisch.

### Aus dem Gerichtssaale. Der Sängerkrieg in Gills.

Der Schriftsteller und Gymnasialprofessor Michael Knittel wurde vom Dichter und Gymnasialprofessor Dr. Alexander Sturm wegen Ehrenbeleidigung geklagt, weil er auf der Treppe des Gymnasiums, also öffentlich, den Dr. Sturm als Schwindler bezeichnet hatte. Die erste Verhandlung vor dem städt. del. Bezirksgerichte Gills wurde vertagt, weil der Angeklagte Knittel dem Sturm eine Ehrenerklärung protokollarisch gab, welche von Dr. Sturm bedingt angenommen wurde. Dieser ist nämlich Reservofficier und kann sich nur mit einer Ehrenerklärung begnügen, wenn der Officiers-Ehrenrath damit einverstanden ist. Nach fünf Tagen ersuchte Dr. Sturm um Reassumierung der Verhandlung gegen Prof. Knittel mit der Begründung, daß der Officiers-Ehrenrath sich mit der Ehrenerklärung vor Gericht nicht begnüge, und auch aus anderen Gründen, zu deren Verschweigung er ehrenwörtlich verpflichtet sei.

Bei dieser Verhandlung hat nun Professor Knittel den Wahrheitsbeweis angetreten. Er führte den Beweis, daß Dr. Alexander Sturm eine Gedichtesammlung unter seinem Namen herausgab (slovenische Druckerei Hribar in Gills), in welcher Sammlung drei Gedichte vorkämen, welche nicht den Dr. Sturm, sondern Herrn Franz Tiefenbacher zum Verfasser haben. Diese Thatsache wurde von Dr. Sturm zugegeben. Weiters erbrachte Professor Knittel den Beweis über einen Vorgang im Gymnasium, welchen er ebenfalls als Schwindler bezeichnen zu dürfen glaubte. Der erste Richter sprach Herrn Professor Knittel der Ehrenbeleidigung schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 fl. Aus der Begründung des Urtheils heben wir hervor, daß der erste Richter den Ausdruck Schwindler mit Betrüger identificierte, und demgemäß erkannte, daß die von Professor Knittel erwiesenen Thatsachen nicht unter den Begriff Schwindel subsummiert werden können, demnach von ihm auch nicht der Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen werden könne, zumal erwiesen sei, daß Franz Tiefenbacher seinem Neffen Dr. Alexander Sturm die vorerwähnten drei Gedichte für seine Sammlung zur Verfügung gestellt hatte. Die Täuschung des Publicums kam daher nicht in Betracht. Gegen dieses Urtheil legte Professor Knittel durch seinen Verteidiger Dr. Kovatschitsch die Berufung ein und es fand am 2. März vor dem Appellgerichtshofe in Gills unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Dr. Adalbert Gertscher die Appellverhandlung statt. Kläger und Beklagter waren persönlich erschienen, ersterer überdies vertreten durch den slovenischen Advokaten Dr. Brecko, letzterer in Vertretung des Dr. Kovatschitsch durch Dr. Stepischnegg.

Zur Verhandlung waren die Herren k. k. Schulrath Roncnik und Professor Albert Fik vorgeladen, welche über die Correctheit oder Uncorrectheit einzelner Vorgänge im Gymnasium ihr Urtheil abzugeben hatten, beziehungsweise aufzuklären, ob gewisse Handlungen des Professors Dr. Alexander Sturm den Vorschriften entsprachen oder nicht. Die genannten Zeugen bezeichneten die Thätigkeit des Klägers in dieser Richtung als unstatthaft. Weiters wurde eine äußerst günstige Recension der Sturm'schen Gedichte aus der „Tagespost“ verlesen und endlich eine Ehrenerklärung des Professors Knittel, welche derselbe schon nach seiner Verurtheilung über Drängen zweier Secundanten des Dr. Sturm abgeben mußte. Der interessanteste Theil der Appellverhandlung jedoch bestand in der Feststellung der Thatsache, daß von den 51 Gedichten,

welche Dr. Alexander Sturm als sein Geistesproduct veröffentlichte, 21 Gedichte von fremden Federn herrühren; darunter einige von Ludwig Tiefenbacher, mehrere von Franz Tiefenbacher, und ein Gedicht von Karl Gavalowski. Bierzig Procent der Gedichte sind demnach erwiesenermaßen nicht das geistige Eigenthum des Dr. Sturm. Der Gerichtshof hob das Urtheil der ersten Instanz aus formellen Nichtigkeitsgründen auf und ordnete eine neuerliche Hauptverhandlung in erster Instanz an.

Es blieb demnach die Frage, ob die Veröffentlichung von Gedichten, welche als geistiges Eigenthum des Herausgebers bezeichnet werden, wiewohl sie fremdes geistiges Eigenthum sind, als Schwindel bezeichnet werden darf, vom Gerichtshofe unentschieden. Es ist aber auch noch die Frage offen, ob der Officiers-Ehrenrath auf eine Ehrenerklärung des Prof. Knittel gedrungen hätte, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß Dr. Alexander Sturm 21 Gedichte, die ihn nicht zum Verfasser haben, als seine Gedichte veröffentlicht hat.

Wir behalten uns vor, über den Verlauf der nächsten Hauptverhandlung zu berichten.

### Gingehendet.

Anfrage an den Ausschuss des löblichen Gewerbevereines.

Da derselbe nichts von sich hören läßt, so erlauben wir uns die Anfrage, ob derselbe seine Thätigkeit ganz eingestellt hat? Es sind sovielerlei gewerbliche Angelegenheiten zu besprechen, daß eine regere Thätigkeit wohl am Platze wäre und öfter Besammlungen stattfinden könnten. Sonst wäre es fast angezeigt, den Gewerbeverein aufzulösen.

Mehrere Mitglieder.

### Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 28. Februar wurde den beiden Ortsgruppen in Judenburg, den beiden Ortsgruppen in Teitschen, den Frauengruppen Leitmeritz und Liebenau, den Ortsgruppen in Starkstadt, Sternberg, Warsdorf, Landskron und Saldenhofen für verschiedene Veranstaltungen, Abendunterhaltungen, Välle und Sammlungen, ferner für dem Verein aus Anlaß seines Aufrufs zugekommene Zuwendungen der Sparcasse in Sternberg, dem Bezirksausschusse in Rumburg, den Gemeinden Neumarkt bei Welschitz und Franzenthal, dem Lehrerverein Umgebung Klagenfurt, dem Verein deutscher Landwirte in Sabinitz, den Deutschen Seufensberg und endlich der Teitschgesellschaft „Brigade“ in Pilsen für eine Baufondsbeiste, sowie der Ortsgruppe Zischoppau des allgemeinen deutschen Schulvereines für eine specielle Widmung für einen Ort Böhmens der Dank ausgesprochen. Die Nachricht von dem Anfall eines Legates nach Fräulein Rosalie Laborsky in Kremier wurde zur Kenntnis genommen und sodann für Lehrerremunerationen und Schülerbibliotheken Kärntens, für die Anstalten in St. Stefan im Gailthale, Feistritz im Rosenthal, die Drechslerhschule in Malborghet, die Volksbibliothek in Zerlach Unterstützungsbeiträge gewährt und Angelegenheiten der Schulen in Jierhalt, St. Egidii und Saldenhofen in Berathung gezogen und erledigt.

### Landwirtschaftliches.

Die Jerusalemische Kirsche (Physalis peruviana). (Winterhart.)

Diese Frucht wird sich ihrer Ertragsfähigkeit und ihres Wohlgeschmacks wegen wohl sehr bald über alle Culturländer der Erde verbreiten. Diese Pflanze gehört zur Beere, wächst außerordentlich rasch und der Strauch gibt schon im ersten Jahre Hunderte von Früchten, welche reif genossen oder eingesotten werden können. Die Jerusalemische Kirsche verträgt ebenso das nördliche wie das südliche Klima und trägt in allen folgenden Jahren gleich mächtig Früchte. Die Frucht zeichnet sich vor jeder anderen Beere durch außerordentlichen Wohlgeschmack aus, sie ist süß und hat zugleich ein angenehmes Sauer, ein überaus angenehmes Aroma verleiht ihr besonderen Reiz. Von Insecten kann die Jerusalemische Kirsche nicht angegriffen werden, weil jede Beere in einer besonderen Kapsel ruht.

Da diese Frucht noch ganz unbekannt ist, so ist auch der Same verhältnismäßig theuer (5 St. 50 kr.). Im April ausgesät erhält man schon in 3 Monaten reife Früchte.

Die Jerusalemische Kirsche verlangt nur guten Boden und mäßige Pflüge.

Vor Ankauf der Pflanzen wird gewarnt, weil dieselben durch den Transport an der Entwicklung gehindert werden. Es empfiehlt sich, die Pflanzen, sobald sie 0-15 hoch geworden sind, umzusetzen.

Bestellungen des Samens effectuirt Herr Stadtsecretär Arthur Wondra zu Braunau in Böhmen.

Der Versandt geschieht nur gegen Vorausbezahlung oder gegen Nachnahme einschließlich der Spesen.



## Welche Bank-Actien, Welche Industrie-Actien, Welche Transport-Actien

haben von der **ausserordentlich festen Tendenz der Börse** bisher verhältnismäßig wenig profitirt, und lassen schon in **allernächster Zeit eine bedeutende Courssteigerung** erhoffen?

Sachliche und objective Auskunft ertheilt auf Verlangen gratis die **REDACTION** der

„Wiener Finanzielle Post“  
Wien, IX., Wasagasse 12.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

### Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN

FENESTE QUALITÄT MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

## Vier Wohnungen

zu vermieten und zwar:

**Burgplatz 2**, 2. Stock, 4 Zimmer, Cabinet sammt Zugehör vom 15. Mai l. J. ab um jährlich fl. 400.

**Wittrinhofgasse 17**, ebenerdig, 4 Zimmer sammt Zugehör sofort um jährlich fl. 260.

**Tegetthoffstraße 47**, 2. Stock, 3 Zimmer, parquettirt, sammt Zugehör und Garten vom 1. April l. J. ab um jährlich fl. 240.

**Tegetthoffstraße 47**, 2. Stock, 3 Zimmer sammt Zugehör und Garten vom 1. April l. J. ab um jährlich fl. 200.

Zinskreuzer durchaus separat. Näheres zu erfrag.: **Verzehrungssteuerpachtungs-Kanzlei**, Grabengasse 4. 418

## Ein Gärtner,

1 Kutscher und 1 Ochsenknecht werden sofort aufgenommen bei der Gutsverwaltung der Herrschaft „Freistein“ bei Pragerhof. 389

## Forderungen

an die aufgelöste freiwill. Feuerwehr Marburg sind schriftlich bis **15. März** dem bez. **Säckelwart Kralik**, Postgasse 4, zu übergeben, da spätere Anmeldungen unberücksichtigt bleiben.

## Güchtige Kellnerin

oder Kellner mit Caution wird sofort aufgenommen bei **Emil Bout in Pettau**. 395

## Eine Realität

sonnseitig, mit sehr vielen alten, wenn auch nur mehr wenig ertragreichen Obstbäumen zu pachten oder unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Angebote unter „H. P. 50“ an die Verw. d. Bl. 403

## LEBRING.

Neugebautes Haus, hochhoch, 2 Wohnungen mit je 2 Zimmern, Küche, Speise, Dachzimmer, geräumigen Keller, großem arondirten Hof und Garten, Vorgarten 1/2 Joch Gemüsegarten, an der Hauptstraße wenige Minuten vom Bahnhofe, ist preiswürdig zu verkaufen. Directe Käufer wenden sich an **Josef Reichel, Graz, Lagergasse 10** od. an die **Annoucen-Expedition Ludwig von Schönhöfer, Graz, Sporgasse 5**. 397

## Brustleidenden

und Bluthustenenden gibt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, Wilhelmstraße 5.

## Couvertre

vorzüglich gummirt, Ia. Qualität, **Ganfcouvertre mit Firmadruk:**  
1000 Stück . . . . . fl. 2.30  
5000 Stück . . . . . fl. 10.50  
10.000 Stück . . . . . fl. 18.—

**Merkantilcouvertre** mit Firmadruk, in verschiedener Farbewahl, undurchsichtig:  
1000 Stück . . . . . fl. 3.—  
5000 Stück . . . . . fl. 14.—  
10.000 Stück . . . . . fl. 25.—  
zu haben bei **L. Kralik, Marburg, Postgasse.**

1893. **Die Gartenlaube** 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Gulden 10 fr.

Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

**Marie Bernhardt: Buon Titiro.**  
**Ernst Eckstein: Die Sklaven.**  
**L. Ganghofer: Die Martinsklause.**  
**W. Heimburg: Sabinens Freier.**  
**Stefanie Kensey: Herr Albrecht.**  
**G. Werner: Freie Bahn!**  
**G. Wichert: Elsa. u. i. w. u. i. w.**

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postämtern, in jährlich 14 Hefen à 30 kr. oder 28 Halbheften à 15 kr. bei den Buchhandlungen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagsbuchhandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Unseren hochgeehrten P. T. Inserenten machen wir die höfliche Mittheilung, dass wir die

# General-Vertretung

der Inseraten-Aufnahme für Graz und Umgebung für unsere „Marburger Zeitung“ der Annoncen-Expedition Ludwig von Schönhofer, Graz, Sporgasse 5, übertragen haben.

Indem wir dies unseren hochgeehrten Inserenten zur geneigten Kenntnis bringen, bitten wir, Inseraten-Aufträge zur Einschaltung für unser Blatt obgenannter Firma gütigst übertragen zu wollen. Marburg, am 1. März 1893.

Die Verwaltung der „Marburger Zeitung.“

## Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird hiemit bekannt gemacht, dass über Ansuchen der Erben nach **Antonia Mettinger** mit Bescheid des Bezirksgerichtes Mahrenberg vom 9. Februar 1893, Z. 503 die freiwillige Versteigerung der in den Verlass nach Antonia Mettinger gehörigen, auf 7500 fl. geschätzten Realität C. Z. 230 C. G. St. Magdalena und mit dg. Bescheide vom 21. Februar 1893 Z. 1639 hiezu eine Tagelagung auf den

**17. März 1893**

vormittags 11—12 Uhr hg. Zimmer Nr. 9 mit dem Beisatze angeordnet worden ist, dass die Realität hiebei auch unter obigem Schätzwerte, jedoch nicht unter 7000 fl. hintangegeben werden wird.

Die Licitationbedingnisse, laut welcher insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10perc. Vadium in Staatspapieren oder Sparcassebücheln zu erlegen hat, weiters am Licitationstage einen Betrag per 2000 fl. zu zahlen hat, weiters das Schätzungsprotokoll liegen zur Einsicht in der dg. Registratur auf.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U. am 21. Februar 1893.

Der Amtsleiter.

# Terno!

Wer will viel Geld

gewinnen? Wer rasch reich werden? der benütze nur gut combinirte, genau berechnete Terno-Gewinnnummern. Wir sind gewiss, dass nachstehende Zeilen vielen zum Glücke verhelfen, sofern dieselben genau beachtet werden, da man zur Ueberzeugung gelangte, dass wissenschaftlich mathematisch berechnete Zahlen des in dieser Branche einzig begabten Matadoren Herrn Dittrichstein unfehlbar zum Gewinne führen. Die Zahlen 5, 55, 84, wurden von Herrn Dittrichstein für die am 25. Februar erfolgte Wiener Ziehung präcise berechnet und an circa 100 Personen im Vorhinein verpendet. Herr Dittrichstein ersucht nun alle die glücklichen Gewinner, dieses freudige Ereignis im Interesse der leidenden Menschheit im Wege der Presse öffentlich bekannt zu geben. Die Bedingungen eines Versuches sind sehr günstige. Man hat nur wenige Zeilen an Herrn **Dittrichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse) zu richten, um Glücksnummern zu ersuchen, dem Schreiben 3 Stück 5 kr. Marken beifügen beizulegen und die Antwort erfolgt dann postwendend. Auch der Einsatz im Lotto ist aufs Minimum berechnet und so ist es Jedermann ermöglicht, mit nur wenig, viel zu gewinnen. Es wird höflich ersucht, im Schreiben Namen und Adresse genau zu verzeichnen, da sonst die Beantwortung nicht erfolgen kann.

## Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass ich den

# Eigenbau-Weinschank im „Burgmeierhof“

mit 1. März übernommen habe.

Für sehr gute alte und neue Eigenbau-Weine, wie auch für vorzügliche warme und kalte Speisen wird bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

**Anna Kollar, Gastwirthin.**

## Separat-Schnellzug nach Rom.

Ab Marburg am 29. März um 3 Uhr 41 Min. früh. Ankunft in Rom am 30. März 10 Uhr 25 Min. Vormittag.

Route I Marburg—Laibach—Cormons—Padua—Bologna—Florenz—Chiusi—Rom—Chiusi—Florenz—Benedig—Marburg. — I. Classe fl. 69. II. Classe fl. 49. III. Classe fl. 32.

Route II Marburg—Cormons—Padua—Bologna—Florenz—Chiusi—Rom—Assisi—Foliano—Ancona—Voreto—Ancona—Bologna—Benedig—Cormons—Marburg. — I. Classe fl. 72. II. Classe fl. 52. III. Classe fl. 34.

Gültigkeitsdauer der Billets 30 Tage. — Auf der Rückreise kann in jeder beliebigen Station unterbrochen und können Schnellzüge ohne Aufzahlung benützt werden. — Fahrkarten und Auskünfte in

H. Schöckl's Ww.,

Wien, I., Kolowratring 9. Konz. I. Wiener Reise-Bureau.

Pfandleihanstalt Marburg, Domplatz Nr. 6.

**Montag 6. März**

vormittags 9 Uhr, Beginn der

# Pfänder-Licitation.

# Erste steiermärkische Möbel-Fabrik

## C. Uranitsch,

GRAZ, Vilefortgasse Nr. 5

empfiehlt sich zur Anfertigung von Möbeln jeder Art zu den billigsten Preisen unter vollster Garantie. Zeichnungen und Skizzen stehen sofort zur Verfügung.

## WOHNUNG mit Garten,

ganzen ersten Stock, 4 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speisekammer und Keller ist an eine ruhige, stabile Partei zu vermieten, Preis 300 fl. — In demselben Hause ist auch ein ebenerdiges unmöbliertes Zimmer an eine solide Frau oder Herrn zu vergeben. Anzufragen i. d. Verw. d. Bl.

## Die Gutsverwaltung Herberstorf

verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme

## Apfelwein

per 100 Liter à fl. 8 bis fl. 10.

## Obstbäume

in den besten Most- und Handelsobstsorten.

## Vier Stück neue Vogelhäuser

sind billig zu verkaufen, auch einzeln, Nagygasse 19.

## Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in einer Gemischtwarenhandlung auf dem Laude sofort aufgenommen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

## Ein schönes, großes Zimmer,

sonnseitig, schön möblirt, ist bis 15 März Schillerstraße 24, 1. Stock, zu vermieten.

## Möbliertes Zimmer

ist zu vermieten. Burggasse 5, ebenerdig

## Heu und Grummet

zu verkaufen. Kärntnerstraße 8.

## WAGEN

Anfrage in der Verw. d. Bl.

## Magazin

zu mieten gesucht ev. mit Wohnung. Offerte „Magazin“ Verw. d. Bl.

## Zwei Zimmer,

samt Zugehör in der Freihausgasse Nr. 11 sind mit 15. März zu vermieten.



## Geschäfts-Anzeige.

Beehre mich hiermit dem geehrten P. T. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich in Marburg, Postgasse Nr. 9, ein

# Herren-Kleidergeschäft

eröffnet habe. — Ich bitte das verehrte Publicum, das vor mehreren Jahren meinem Vater geschenkte Vertrauen auch mir gütigst zuwenden zu wollen, da ich mir durch 12 Jahre im In- und Auslande Kenntnisse erworben habe, welche mich in den Stand setzen, durch solide Arbeit die Zufriedenheit meiner geschätzten Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Ich bitte nun um geneigte zahlreiche Aufträge, die ich sorgfältigst auszuführen stets bestrebt sein werde und zeichne

Alexander Ledleneg, Schneider für Civil und Militär, Marburg, Postgasse 9.

## Genossenschaft der nichthandwerksmäßigen Approvisionirungs-Gewerbe Marburg.

Zusolge gewerbebehördlicher Anordnung wird jenen Mitgliedern, welche die letzte Generalversammlung nicht besucht haben, zur Kenntnis gebracht, daß im Sinne der geänderten Gewerbeordnung § 9 der Statuten entfernt und daher die Gehilfen und Lehrlinge als Angehörige der Genossenschaft betrachtet werden.

Marburg, am 5. März 1893. Der Vorstand: Karl Flucher.

# Vorzüglichen Villányer Rothwein

ca. 16 Hectoliter verkauft in Gebinden F. X. Pürker, Restaurateur zur „alten Bierquelle.“

## Karl Flucher's Weinstube

obere Herrngasse 38 empfiehlt insbesondere 5jährigen Tischwein per Liter 28 fr. 1890er Eigenbauwein und Rothwein 1/2 Flasche 20 fr.

## Apfel- und Birn-Wildlinge

auch hochstämmige Polzer sind billig zu verkaufen. Mühlgasse 1.

## Realität

1 1/2 Stund von Marburg, woselbst sich eine gemischte Warenhandlung befindet, sammt 1 1/2 Joch Feld und 3/4 Joch Wiesen billig zu verkaufen. Anfrage i. d. Verw. d. Bl.

Aus seuchenfreiem Gebiete des Pädlerer Gebirges sind mehrere 1000 Stück Schnitt- und Wurzelreben Riparia zu vergeben. Anzufragen Herrngasse 33, Marburg.

## Heu und Grummet

sowie Gamsweine aus den Jahren 1890, 1891 und 1892 zu verkaufen bei Ignaz Raup, Gams.

## Schöne Wohnung

im Graf Meran'schen Hause, Marburg, Tegetthoffstraße 15, 2. St., bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 1. April 1893 an zu vermieten. Anfrage beim Hausmeister daselbst.

## Für Weintrinker!

Beehre mich, einem P. T. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich im Wienergraben 196 mit dem Ausschank von vorzüglichem 1892er Eigenbauwein begonnen habe. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Oswald Müller.

## 100 Centner Heu

sind zu verkaufen. Anzufragen Josefsstraße 10. — Auch wird daselbst ein Zimmerherr aufgenommen und eine Wohnung vergeben.

## Verloren!

Ein kleiner goldener Ring mit Rauten, abzugeben gegen Belohnung in der Verw. d. Bl.

## Schaffer,

ledig, tüchtig in allen Zweigen der Landwirtschaft und Weinarbeiten, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort mit 15 fl. Monatslohn und ganzer Verpflegung aufgenommen. Mit langjährigen Zeugnissen haben den Vorzug.

Die Gutsverwaltung der Herrschaft „Freistein“ bei Pragerhof.

## Niederrad,

gut erhalten, sofort billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

## 600 Gulden

Belohnung bei strengster Verschwiegenheit dem, der mir wegen nötiger Ueberfiedlung nach Böhmen, den Verkauf meines neuen, schönen Zins- u. Geschäftshauses (auch Gasthaus) mit kleinen sauberen Wohnungen in Graz vermittelt. Das volle Capital verzinst sich rein, mindestens mit 6 1/2 Percent und sind 5000 fl. Anzahlung genügend. Das übrige kann bei billigem Zins fest liegen bleiben.

## ZINSHAUS

in Marburg, Domgasse 4, 6 Fenster Gassenfront, angeblich der Erben fl. 20.000 Wert, wird vom Geseftigten um den Uebernahmepreis sammt Spefen per fl. 10.536 zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand verkauft.

K. u. k. pat. hygienische Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

**Eucalyptus-Mund-Öl.**

Intensivst antimiasmatisch und antiseptisch, daher Schutzmittel gegen Nachen-catarre und überhaupt gegen miasmatische Infectionen durch die Luftwege. 1/1 Flacon fl. 1.20, 1/2 Flacon 65 kr.

**Puritas, spezifische Mundseife.**

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862 zu London mit der Preismedaille ausgezeichnete, weil delicateste und wirksamste Präparat. Eine Dose fl. 1.—.

v. Med. Dr. C. M. Faber. Leibzahnarzt v. d. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. etc.

Niederlagen in allen Apotheken und Parfümerien des In- und Auslandes. Haupt-Versandstelle: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

1967

**Hausverkauf.**

Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnwerkstätte, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischhauereigenschaft betrieben wird, ist nebst schönem Gemüsegarten zu verkaufen. Auch sind unmittelbar vor dem Eingang zur Südbahnwerkstätte zwei schöne Bauplätze und in Brunnorf ein großes Feld welches auch als Bauplatz geeignet ist zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Creme und Großlichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

**Crème Grolich**

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

**Savon Grolich**

dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Creme Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

**Haupt-Depot bei Johann Grolich,**

Drogerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram 1969

**Ein Acker, 2 1/2 Joch gross,**

nahe bei der Stadt, geeignet für Bauplatz, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Anfrage in der Verwaltung d. Blattes. 411

Erlaube mir die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich das

**Gasthaus des Herrn Turner**

**Triesterstrasse**

angekauft und mit 1. März 1893 neu eröffnet habe.

Ich werde meine geehrten Gäste stets mit echten Getränken und guten Speisen zu bedienen bestrebt sein und lade das geehrte Publicum zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein. 277

Hochachtungsvoll

**Anton Kramberger**

Gastwirt und Fleischhauer.

**I<sup>a</sup> Sagorer Weisskalk**

371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

**Das Bankhaus Ludwig Thalberg**

WIEN, IX/I, Hörlgasse Nr. 4

(Eigentümer des im 5. Jahrgang erscheinenden, anerkannt bestredigirten Finanzjournals „Neueste Nachrichten“) besorgt

**Börsen- und Capitalstransectionen**

gegen Anrechnung von nur fl. 250 Courtage (per Schluss) franco Provision und verfügt infolge seiner Beziehungen über allererste Informationen. 337

Ankünfte bereitwilligst und speisenfrei.

**Sarg's Glycerin-Specialitäten.**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Prof. von Hebra, von Feigl, Hofrath von Scherzer etc. etc., der Hof-Bahnärzte Thomas, Wien, Meister in Gotha etc.

- Glycerin-Seife in Papier, in Kapseln, in Bretteln u. Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Cartons. — Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. — Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycoblazol (Haarwuchs-Beförderungsmittel). — Chinin-Glycerin-Pomade. — -mêrTec- nireCGlyollette-Glycerin, Lysol-Seife und Toilette-Lysol-Glycerin-Seife, Milch-Rahm-Seife etc.

**KALODONT**, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Creme.

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in Marburg bei den Apothekern: J. Bancalari, W. König, Josef Richter; ferner bei C. Bros, E. Rauscher, Josef Martinz.

**„THE GRESHAM“**

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Table with financial data for The Gresham Life Assurance Society, including active capital, annual income, and payments for various policies.



Zum Putzen (ohne Bürsten wischen) oder einfetten des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenledern etc., wodurch milde, wasserdicke sowie längere Tragdauer erreicht wird, sind J. Bendit's in St. Valentin N. Öst. patentirte Erfindungen unübertroffen, als:

**Lederglanz-Tinctur** sowie das wasserdicke **Ledernahrungsfett**

welche nicht nur seit Jahren bei den größten Transportunternehmungen, dann beim k. u. k. Militär, sondern auch bei kaiserlichen Hoheiten in Marställen in Verwendung kommen. Alleiniges Fabrikat in Oesterr.-Ungarn J. Bendit in St. Valentin. Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei J. Martinz und Solasek, sowie in allen größeren Orten der Monarchie.

Warnung vor Fälschung.

**Ein Acker**

in der Kärntnervorst. ist zu verpachten. Anzufragen Herrngasse 2, Delago. 192

**Annoncen**

sichern den Erfolg.

Zeitungs- und Annoncen-Expedition

Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Wer irgend etwas annoncieren will wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annoncieren soll. — Alle Anstünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich erteilt.

**Wohnung mit 3 Zimmern**

Cabinet und Zugehör, sowie Gartenbenützung ist zu vermieten. Anfrage in der Verwaltung d. Blattes. 509

**Niederlage**

**Perlmooser Portland-Cement**

und hydraulischem Kalk, 100 Kilo Perlmo. Port.-Cement fl. 3.50, 100 Kilo Roman-Cement fl. 1.80. Bei Abnahme über 5 Fafs um 30 kr. pr. 100 Ko. billiger.

**Kupfer-Vitriol**

eisenfrei 98 Perc. 100 Kilo fl. 24. Carbonsäure, Carbolpulver, Carbolineum, Stein-Dachpappe, Bodenwuchs, Blockers entöltes Cacao-Pulver

Henry Nestle's Kinder-Nährmehl, Franzbrantwein mit Salz 363

bei Roman Pachner & Söhne, Marburg.



**Kleiner Fahrplan**

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. October 1892 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz Ngr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.



Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben.

Quantbehrlich für KATHREINER'S

ist jeden Haushalt KNEIPP MALZ-KAFFEE

Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparniss. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 Kr.

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.



JOSEF MARTINI

Inhaber von Privilegien

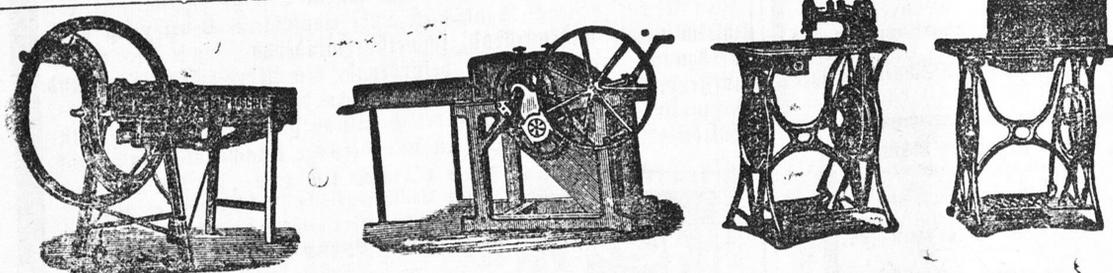
Marburg, Viktringhofgasse 16.

Werkstätte für Bau- und Maschinen-Schlosserei Anlagen für Telegraphen und Telephone

empfehlte sich zur Erzeugung aller Gattungen geschmiedeter Ebove, Thorfüllungen, Gitter für Gräber, Balcone, Stiegen-geländer u. s. w. nach allen Zeichnungen. Erzeugung von Blitzableitern neuester Construction nach specieller Autorisation von Prof. K. W. Zenger. Inhallirung von allen Gattungen Haus- und Zimmer-Telegraphen, Hotel-Leitungen, Telephon-Anlagen u. s. w. Erzeugung aller Gattungen Wagen. Uebernahme aller Herrichtungen von Wagen und Gewichte zur f. t. Nachaidung. Ferner übernehme sämtliche Reparaturen, welche in mein Fach einschlagen und werden selbe schnellstens und billigt gemacht. Von allen neuen Arbeiten werden auf Verlangen Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis und franco eingelaudit. Um geneigte Aufträge bittet

Hochachtungsvoll

Josef Martini.



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt Bohnhofstraße.

Conrad Prosch.

Marburg Viktringhof, 11te.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke. Eigene Maschinen-Werkstätte

Gegen Ratenzahlung und Garantie!

Jacobi's Toilette-Seife. Rein! Sparsam! Mild! Ausgezeichnet durch ein Gutachten der k. k. landw. und chem. Versuchsstation in Wien. Wer eine wirklich vorzügliche allen Anforderungen der Hygiene in jeder Weise entsprechende und in Folge ihrer außerordentlichen Ausgiebigkeit ungewöhnlich billige Toiletteseife verwenden will, der laufe Jacobi's Toiletteseife mit der Friedenstaube à 20 Kr. pr. Stück. Zu haben in den meisten Geschäften, welche Toiletteseife führen. 1909

Bei dem Gute Unter-Lichtenwald (Südbahnstation Lichtenwald) sind zu verkaufen: Wachsapfel-Hochstämmle, Goldparmane, Oberdick- u. Harberts-Hochstämmle, 1jährigeamerit. Wurzelreben, Riparia souvage, Fichten- u. Weißböhren-Pflanzen 3jährige, Lärchenpflanzen. 325 Murbodner Zuchtvieh.

Dreher's Bier per Liter 24 Kr. in Druckmüller's Gasthaus, Franz Josefsstraße 33. Dasselbst auch Reininghauserbier per Liter 20 Kr. Vorzügliche Weine zu 28, 32, 36 und 40 Kr.

Ein hübsch möblirtes Zimmer gassenseitig, mit separirtem Eingang ist sofort zu vermieten. Kaiserstraße 6, 1. Stock.

Ebenerdiges Haus mit Wirtschaftsgebäude, 6 Zimmer, 6 Küchen, Keller, Brunnen, Garten, und 2 Baupläge zu verkaufen. 329 Anfrage Brunndorf Nr. 73.

Ein GIGG sehr schön, mit Delachen, ist billig zu verkaufen. Anfrage i. d. Bert. d. Bl. 287

Marie Schopper Magdalenvorstadt, Triesterstraße 3 putzt Vorhänge in weiß od. crème zu den billigsten Preisen. 359

Trockenes Holz gute Rohle billigst, stets vorrätzig bei Jakob Högenwarth, Färbergasse Nr. 5. 291

Rein. Für Ladnerinnen, Mild. Verkäufe innen. Kellnerinnen. Feinen Teint und schöne weiße Hände sind für Alle, die das Publicum zu bedienen haben, hentzutage geradezu eine Nothwendigkeit. Man empfängt, resp. man duldet z. B. nur ungeru Darreichungen oder Hand-leistungen von unschönen, gerötheten oder aufgeschürften Händen. Die Pflege der Haut wird dringendes Gebot und als das vorzüglichste Mittel hiezu empfiehlt sich:

Doering's Seife mit Eule

Diese ist eine unverfälscht reine neutrale Toiletteseife von unübertroffener Qualität, ihrer Milde wegen selbst die empfindlichste Haut nicht angreifend und daher sehr einflussreich auf schönen Teint, zarte weiße Haut, Gesicht und Hände. Doering's Seife ist dadurch besonders billig, weil sie sich um die Hälfte weniger wegwaicht als alle scharfen Füllseifen, die unausbleiblich Rötthe und Aufspringen der Haut zur Folge haben. Überall käuflich. 30 Kr. pro Stück.

Neu angekommen! Nouveautés von echt französischem und Brünner Kammgarn. Acht englische Cheviots. Ueberzieher und Anzüge hievon in feinsten Ausführung nach Maß. Em. Müller, Civil- u. Militärschneider

Man kaufe die berühmten Specialitäten von zahlreichen medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen. Popp's Anatherin-Mundwasser 50, 1 fl. 1.40 das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- u. Mundübel. Sicherer Erfolg. Popp's Anatherin-Zahnpasta in Tiegeln 70 Kr. zur Reinigung und Conservierung der Zähne und des Zahnfleisches. (Besser und feiner als in Tuben.) Popp's Aromatische Zahnpasta 35 Kr. das beste und billigste Zahnreinigungsmittel. Popp's Zahnpulver 63 Kr. verleiht blendendweiße Zähne. Popp's Zahn-Plombe 1 fl. zum Selbstplombieren hohler Zähne. Dr. Popp's Kräuterseife 30 Kr. geg. alle Krankheiten d. Haut. Popp's Violet Soap 50 Kr. dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Veilchengesuch. Popp's Sonnenblumenseife 40 Kr. dauerhafte hochfeine Seife für die Hautpflege. Dr. Popp's medicinische Seifen 30 bis 60 Kr. alle Sorten streng wissenschaftlich zubereitet. Dr. Popp's Damara-Parfum fl. 2.— Modeparfum Damara-Seife 60 Kr. feinste wohlriechende Seife Damara-Puder fl. 2.50 best existirender Gesichtspuder Damara-Toiletwasser fl. 1.30 erhält den Glanz u. Frische des Teints. Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität u. Ausstattung alle ähnlichen Erzeugnisse. Popp's Coelolina Extrait fl. 2.50 feinste Parfum-Specialität der eleganten Welt. (Neuer Orhideengeruch.) Popp's Veloutine-Puder 75 Kr. feinste französische Qualität, bleisfrei, haftet gut ohne zu färben. Popp's Eau de Quinine 75 Kr. Die beste Kopfwasch-Essenz. Stärkt den Haarboden. feinste Seifenforten von 20—60 Kr. Popp's feinste Parfumforten von 50—1.50 feinste Pomaden und Cosmetiques von 10 Kr. bis fl. 1.— Die berühmten Toilette-Specialitäten von Dr. J. G. POPP

Neue Patent selbstthätige Reben- und Pflanzen-Spritze „Syphonia“ übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da dieselbe selbstthätig arbeitet. Dies bestätigen tausend lobende Zeugnisse! Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik landwirthschaftl. sowie Obst- und Weinbau-Maschinen. Ph. Mayfarth & Co. Wien, II., Taborstrasse 76. Kataloge gratis. Vertreter erwünscht.

Droguerie des Max Wolfram Marburg Crab-Apple, Czarina, Lotus, Essbouquet, Oppoponax, Chypre, Jokey-Club, Ylang-Ylang, Englische Parfums von The Crown Perfumery Co. in Originalpackung und offen. Englische Seifen in allen Gerüchen.

Reichhaltiges Lager  
von  
Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln  
und  
**MÖBEL**  
zu den billigsten Preisen  
bei  
**Marcus Orwan**  
GRAZ MARBURG  
Tegethoffstr. 10. | Färbergasse 5.

**Verlässliche keimfähige Samen**  
von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Samen empfiehlt in allen Sorten und Gattungen die seit 1811 gegründete renommierte  
**Samen-Handlung**  
Graz, Murplatz 1,  
zum schwarzen Rettig,  
mit der Versicherung, dass selbe nur von den besten Züchtern in Prima-Qualität bezogen werden.  
Verzeichnisse werden auf Verlangen im Verkaufslocale gratis verabfolgt oder auf Verlangen eingepostet.

**Zur Frühjahr- und Sommer-Saison**  
empfehle mein reich sortiertes Lager:  
fertige Herren-Heberzieher von fl. 12.— aufwärts  
fertige Stoff-Anzüge von " 8.— "  
fertige Sammgarn-Anzüge " 9.— "  
wasserdichte Wettermäntel von " 8.— "  
Schlafkröde von " 8.— "  
Größte Auswahl in Knaben- und Kinder-Anzügen.  
**E. Müller, Civil- und Militär-Schneider.**

Die **feinsten Anzüge**  
tuchstoffe, Stammgarne, Cheviots, Voden, wasserdichte Jagdtücher, Stoffe für jeden Zweck und sämtliche Neuheiten in Damenleiderstoffen für Frühjahr und Sommer, alles in neuester Ausführung unter anerkannt bester Qualität und den billigsten Fabrikpreisen liefert selbst meterweise auch an Private.  
Depot f. f. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken  
**MORIZ SCHWARZ,**  
Zwittau, Mähren.  
Muster franco. Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen, Behörden, Vereinen. Für die Herren Schneidermeister prachtvolle Musterbücher unfrankirt.

**Reines Weingeläger**  
kaufen jedes Quantum zum besten Preise  
**Albrecht & Strohbach**  
Marburg, Herrengasse.

**Alten u. jungen Männern**  
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u. Sexual-System**  
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Unterphosphorsäurer Kalk-Eisen-Syrup**  
bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien.  
Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißermindernd, sowie die Eßlust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.  
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)  
Erfuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protok. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.  
1956

**Brustleiden! Husten!**  
Heisekeit, Verschleimung, Katarrhe, der Luftwege, Asthma, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Keuchhusten bei Kindern, Reizeln im Halse, sowie Krampfhusten, Keuchhusten bei Kindern, Reizeln in kürzester Zeit der echte **Senega-Extract-Syrup à 50 und 90 kr.** und die dazu gehörenden **Simmeringer Brustkräuter à Packet 50 kr., per Post 20 kr.** mehr für Packung. Weniger als um 1 fl. wird nicht verendet.  
Einzig und allein echt zu beziehen aus der **Adler-Apotheke in Wien, XI. (eifster Bezirk) Hauptstraße 44.**

**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
des Jnl. Herbabny, V/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.  
Depots: In Marburg in den Apotheken Banalari, J. M. Richter, G. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Medved, Gombitz: J. Wospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Größwang, M. Murek: C. Reicha, Pettau: C. Behrbalk, B. Wolitor, Radkersburg: M. Leyrer, Wind-Feistritz: Fr. Peggott, Wind-Gratz: L. Hofle, Wolfsberg: A. Guth.

Älteste und grösste  
**Nähmaschinen-Niederlage.**  
**Original Singer A**  
für Familien und Schneider.  
Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikpreisen auch gegen Ratenzahlungen.  
Grösste Auswahl aller Gattungen

**Schnittreben-Verkauf**  
von Burgunder blau, Kleinriestling, Walschriestling, Mosler, Ortlieber, Muländer, Traminer, Gutedel. Preis der Schnittreben 1/2 Meter lang fl. 4 per 1000 Stück; die Reben 1 Mtr. lang fl. 8 per 1000 Stück.  
Verpackung zum Selbstkostenpreise. — Unverrichtete Weingärten.  
**Graf Meran'sche Gutsverwaltung in Feistritz**  
bei Lembach a. d. R. B.  
S. Schigert, Gutsverwalter.

**Fahrräder**  
bei  
**Math. Prosch**  
Herrengasse 23.  
Erste und grösste mechan. Werkstätte  
Reparaturen  
prompt u. fachmännisch unter Garantie.  
Auch concessionirt für alle electriche Haustelegaphen etc. etc.

**Dr. Rosa's Lebensbalsam**  
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes  
**Hausmittel.**  
Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.  
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.  
Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.  
Dasselbst auch zu haben:  
**Prager Haussalbe.**  
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.  
In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr  
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.  
Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**  
Nr. 203-204, Kleinfeld, Apoth. „zum schw. Adler“, Postverhandl. täglich

Diamant schwarz hoch-echt garantiert. Erste Diamant schwarz hoch-echt garantiert.  
**Marburger Mechanische Strickerei**  
Nur Herrengasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrengasse 7  
„zur Strickmaschine“.  
**Anfertigung**  
von Damen-, Mädchen- und Kinderjacken, Herren-Gilets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Rund, Patent und Muster gestrickt, Radfahrer Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Garnaschen, Kinder-Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterrocke und Hosen, Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handtügel, Kinder-Häufstlinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwoll Kinder-Jäckchen etc.  
Auch werden sämtliche gestrickte und gewirkte Artikel zum Anstricken und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen angenommen.  
Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortiertes Lager in sämtlichen  
**Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne**  
in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine echt diamantschwarze Schweizergarne und hievon gestrickten Strümpfen.  
**Fabriks-Lager**  
in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel, Herrenwäsche, Schürzen, Mieder, Toilette-Artikel, Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Bestand des Geschäftes seit 1848  
Lager von Taschenuhren, Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren, runde Blechuhren etc.  
Reparaturen von Uhren  
bei  
**ALOIS ILGER,**  
Uhrmacher  
Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.  
Telegraphen u. Telephone  
Bahnhuhmacherei seit 1854

Gold. Medaille, Anerkennungs-Diplom der Weltpostfähigkeit für das  
**anerkannt beste Pflaster der Welt**  
gegen **Hühneraugen u. Warzen**  
von  
**Apotheker Meissner**  
Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, en gro bei Droguisten erhältlich.  
Haupt-Depot bei **W. A. König, Apotheker in Marburg, Tegethoffstraße.**  
Wird auch bei Empfang von 60 Kr. speisenfrei zugefand. 3 Cartons speisenfrei für fl. 1.50.

Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab  
Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50 feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei  
**J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.**



# Max Macher's

## Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage

Hauptplatz 19, MARBURG, Hauptplatz 19

empfiehlt bei reichster Auswahl 2113

### das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas. Specialität: Photographieständer wie Mennhütter aus Porzellanblumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de chambres mit pat. hgg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (keine Explosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

# Pserhofer's

Singerstraße 15. Wien I.

**Blutreinigungs-Pillen**, vormalig Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankierter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

**Frost-Balsam** von J. Pserhofer, 1 Fiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

**Spizwegerichsast**, 1 Flaschen 50 kr.

**Amerikanische Gicht-Salbe**, 1 Fiegel 1 fl. 20 kr.

**Pulver gegen Fußschweiß**. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

**Kropf-Balsam**, 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen)** 1 Flaschen 22 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

**Englischer Balsam**, 1 Flasche 50 kr.

**Fiafer-Brustpulver**, 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

**Lannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

**Universal-Pflaster** von Prof. Steudel, 1 Fiegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

**Universal-Reinigungs-Salz** von A. W. Bullrich. Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Gründungsjahr 1799.  
Sämtliche erschienenen und neuererscheinenden

# Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

## Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von andere. Buchhandlungen angebotenen oder in Zeitungen angekündigten Werke sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht u. Auswahl zugesandt.

**Lager- und Fachverzeichnisse** über neue und alte Bücher stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekantentreiben Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechtschaffen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freundliche Namhaftmachung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

### Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstanstalt, Wien I., Feinfallstraße 3.  
Vom Mai an: 1., Stock im Eisen-Platz 3, Seilerergasse 1. (Pal. is Equitable.)  
Unter Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Kaffhäuser.“ Bezugspreis vierteljährig 90 kr. — Kr. 1 80 ö. W. Probeblätter unentgeltlich. 1251

# Franz Neger

## Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung



**Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage**

Marburg, Postgasse 8

empfiehlt seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten **Singer-Nähmaschinen** Original Howe, Dierkop White, Elastiz-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva etc. Styria-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäschrollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den billigsten Preisen und auch gegen Ratenzahlungen. 479

Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Erhalttheile, Apparate, Nadeln etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete **Mechanische Werkstätte** sowie **galvanische Vernickelung** in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern etc. fachmännisch unter Garantie, gut und billigst ausgeführt werden.

Prämirt mit **Ehren-Diplom** und **Goldener Medaille London 1893**, mit **Goldener Medaille Brüssel 1892**.

Das beste Mittel für den

# MAGEN

welches denselben stärkt, die Funktionen der Verdauungsorgane regelt, und zugleich die Leibesöffnung fördert, ohne den Organismus zu schädigen, ist die

## Magen-Tinctur

welche von Apotheker PICCOLI in Laibach zubereitet wird. Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Flaschen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36; zu 24 fl. 2.60; zu 36 fl. 3.84; zu 44 fl. 4.26; zu 55 bildet ein 1/2 kg. Postcolli und kostet fl. 5.26; zu 110 fl. 10.30. Das Postporto trägt der Bestellende.

zu haben bei W. König u. A. Bancalari in Marburg, dann Molitor in Pettau Kupferschmied in Gili, Eichler, Trufoghy und Franze in Graz.

**Michael Partl**  
Marburg  
Viktringhofgasse Nr. 2

## Bau- und Galanterie-Spengler

empfiehlt sich 2101

zur Ausführung aller Bauarbeiten und Reparaturen.

### Badewannen und Badestühle

mit und ohne Heizung, Sitzbadewannen, Kupfer- und Blech-Wandl für Sparherde, Kohlenständer.

### Closeteinrichtungen

nach neuem System.

Arbeiten nach Auswärts, sowie Thurmarbeiten werden solid und unter Garantie ausgeführt.

NEUSTEIN'S **verzuckerte**

# ELISABETHI

## BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, können nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neu-Stein's Elisabethipillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet. 1803

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethipillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

**Haupt-Depot in Wien:**  
Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

**In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.**

## Geld Darlehen

für Officiere, Beamte, Geschäftsleute etc. werden coulant und discret vermittelt durch **Jos. Kadlit**, Herrngasse 32. 255

## Bauplätze

zu verkaufen, mit der Ecke in die Bürger- und Reiserstraße, Grazer-vorstadt. Auskunft ertheilt aus besonderer Gefälligkeit Herr **327**

**Josef Kokoschinegg**, Tegetthofstraße.

## Rosshaare,

weiß und schwarz, ohne jede Beimengung empfiehlt bestens **Anton Badl**. 288

## Ein Zimmer u. Küche

ist sofort zu beziehen. Augasse 10. 280

## Ein großes liches Magazin,

ein Getreide-Schüttboden und ein großer Keller ist mit 1. April zu vermieten. Kärntnerstraße 10. 295

## Anzeige!

Das Gasthaus an der Themse, Augasse 23, bestehend aus einem sehr angenehmen schattigen Sitz-Garten sammt Localitäten, ist sozgleich gegen billige Bedingungen zu verpachten. 351

**5-10 fl. täglichen** sicheren Verdienst ohne Capital u. Risiko bieten wir Jedermann der sich mit dem Verkaufe von gefestigt gestatteten Losen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter „Josef“ a. d. Annoncen-Exp. J. Danneberg. Wien, 1., Kumpfgasse 7. 145

Keine Hühneraugen mehr!

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

### amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **J. Siblitz**, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn **W. König**, Apotheker. 91

Keine Hühneraugen mehr!

# Istrianer Schwarzweine!

Ich empfehle einem P. T. Publicum meinen **Istrianer Schwarzwein**, bekannt als einer der stärksten und gesündesten Weine. Seit vielen Jahren hat man sich in Marburg von der Echtheit und der Güte desselben überzeugt und habe auch infolge der Einfuhr italienischer Weine den Preis bedeutend herabgesetzt. Nur ich allein kann meine Eigenbau-Weine mit folgenden Preisen verabreichen: 2116

En gros per Hectoliter	24	und	26	fl.
Eimerweis	28		30	
Gewöhnliche Flaschen	36		45	fr.

Hochachtungsvoll

**Marietta Lorber**, Burgplatz 7.

# Puntigamer Flaschenbier pr. Lit. 18 kr.

zu haben in

## Spatzek's Gasthof „zum Kreuzberger“.

### Freiwillige Feuerwehr in Marburg.

Bei der hiesigen freiw. Feuerwehr ist die Stelle eines **geprüften Weizers** zu besetzen. Bewerber wollen sich persönlich vorstellen, wobei die Bedingungen bekanntgegeben werden. Marburg, 1. März 1893. Das Commando.

### Danksagung.

Für die aufrichtige Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten theueren Gatten, resp. Vaters, Bruders, Schwiegerjohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

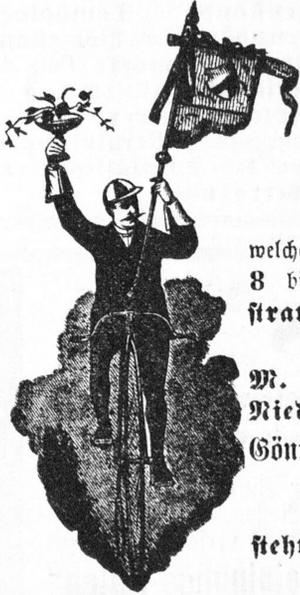
### DEMETER DUMA,

Bäckermeisters und Hausbesitzers,

sowie für die zahlreiche ehrende Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und den Spendern der schönen Kränze sagen wir den innigsten, tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 4. März 1893.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



### Marburger Radfahrerclub „Schwalben“ Clublocale u. Rennbahn „Kreuzhof“.

Mittwoch, den 1. März 1893 begannen wie alljährlich die

### Club-Abende,

welche zweimal in der Woche, und zwar **Mittwoch** und **Samstag** abends von 8 bis 10 Uhr stattfinden. — Ein besonderes Augenmerk wird auf **stammes Schulfahren** gerichtet.

**Beitrittserklärungen** werden im Clublocale, ferner beim Obmann Herrn **M. Fuchs**, Magdalena-Vorstadt und in der **Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage** des **Conrad Prosch**, **Wittringhofgasse** entgegengenommen. **Gönner** und **Sportsfreunde** sind bei den Clubabenden stets willkommen.

### Der prachtvolle Fahrssaal

steht den **Anfängern** zu jeder Tageszeit zur Verfügung und wird zugleich **Unterricht unentgeltlich** erteilt.

### Ein Stall

ist zu vermieten. Auch sind daselbst **zwei Kutschierwägen** zu verkaufen. Wielandgasse 12. 272

Zu verkaufen ein stockhohes

### Zinshaus

samt **Wirtschaftsgebäude**, 20 Minuten von der Bahnstation Spielfeld, bestehend aus 10 Zimmern, Küche, Keller, kleine **Gemüsohwaren-Handlung**, sehr geeignet für Gasthausbetrieb; außerdem 4 1/2 Joch Grund, Acker u. Wiesen, um den Preis von 5200 fl. Adresse in der Verw. d. Bl. 343

Mehrere 334

### Bauplätze

sind in der **Kärntnerstraße** und **Hengasse** zu verkaufen. Auskunft **Ufergasse 18**.

### Güchtige Agenten,

die sich mit dem Verkauf von geflügelten **Leben** auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixen Gehalt. Offerte an das **Bankhaus J. Köry**, **Budapest, IV., Satvanergasse 15**.

Billige

### Apfelbäume

zur **Frühjahrs-Pflanzung** empfiehlt 317

**Franz Girstmayr.**

Wasserfreies 1880

### Weingeläger

kauft zu den höchsten Preisen

### R. Wieser,

**Brennerei in Kötsoh.**

### Fünf Gulden

wöchentlichen Verdienst sammt aller **Verpflegung** bekommt ein guter **Schneider** bei **Dswald**, **Burggasse 8**.

### Casino-Café

sind im **Sub-Abonnement** zu vergeben: **Neue Freie Presse**, **Wiener Tagblatt**, **Grazer Tagespost**. 413

### Besitz

mit 10 Joch **Acker**, **Wald**, **Baum- und Gemüsegarten**, mit neuen **feuer-sicheren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden**, ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen beim **Eigentümer** in **Brunndorf Nr. 9**. 360

Die Unterzeichneten geben hiemit im eigenen wie im Namen der übrigen Verwandten tiefergeschüttelt Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren theueren Gatten, resp. Vater und Schwiegervater, den Herrn

### Simon Hrastnig,

Realitätenbesitzer

am 2. März um 10 Uhr vorm. im 63. Lebensjahre plötzlich von dieser Erde abzurufen.

Die irdische Hülle des theueren Verewigten wird von Ehrenhausen hieher überführt, im **Trauerhause** aufgebahrt und Sonntag den 5. März um 4 Uhr nachm. nach erfolgter feierlicher **Einsegnung** zur letzten Ruhe befristet.

Die heil. **Seelenmesse** wird Montag den 6. d. um 8 Uhr früh in der **Pfarrkirche St. Stephan** gelesen.

**Unter-Pulsgau**, den 4. März 1893.

Die trauernde Familie.

### Danksagung.

Die unerwartet zahlreiche ehrende **Betheiligung** bei dem **Leichenbegängnisse** meines theuren, in **Graz** verstorbenen Gatten, resp. Vaters, des Herrn

### Anton Tramschek

Schlossers der **Südbahn-Werkstätte Marburg**

gereicht uns zu **großem Troste** und sage ich hiefür in meinem und meiner **Kinder** Namen den **innigsten Dank**, vor allen dem **Herrn Werkstätten-Chef Ferd. Kalus**, welcher **freundlichst** die **Bewilligung** zur **Fahrt** der **Musiker** und **Sänger** erteilte, den **Herren Werkführern Dolinschek** und **Friedau**, **Herrn Kapellmeister Füllekruss**, der **Werkstättenmusik** und **Liedertafel** und allen **Freunden** und **Bekanntem**, welche nach **Graz** kamen, um dem **Verbliebenen** die **letzte Ehre** zu erweisen. 421

Julie Tramschek.

## Damen-Strohhüte

werden nach **neuesten Wiener Formen** binnen **einigen Tagen** **modernisiert**, da eine **eigene Appretur** im **Hause** ist; dieselben werden auch **billigst** **aufgeputzt**. 369

## Wilhelm Leyrer

**Herrengasse 22.**

### Casino-Restoration.

Sonntag, den 5. März 1893

## CONCERT.

Musik von der **Südbahnwerkstättenkapelle**

unter **persönlicher Leitung** ihres **Kapellmeisters** Herrn **Emil Füllekrus**.

**Anfang 8 Uhr.** **Eintritt 20 kr.**

**Gewähltes Programm.**

Hierzu macht die **ergebenste Einladung**

hochachtungsvoll **J. Zerschel.**

### Einladung zur diesjährigen

## Voll-Versammlung

der hiesigen **Ortsgruppen des deutschen Schulvereines**, welche 386

Montag den 6. März, 8 Uhr abends

im **Casino-Speisesale, 1. Stock**

stattfindet.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme der **Jahresberichte**
2. **Berichte** über die **Geldgebahrung**.
3. **Neuwahl** der **Bereinsleitungen**.
4. **Wahl** der **Delegierten** für die **Hauptversammlung**.
5. **Anträge**. — **Gäste** sind **willkommen**.

## Die ertragreichsten echten Saazer Hopfensetzlinge

aus dem

**Stadt Saazer und Goldbadthaler Hopfengebiete**

sind per 1000 Stück (ab Saaz) mit 8 fl. ö. W. nur **bestens** zu beziehen von der 367

**Saazer Hopfen- und Brauer-Zeitung**

in **Saaz Nr. 75** (Böhmen).

Gefällige **Aufträge** werden **baldisgt** **erbeten**. — Die **Verpackung** der **Setzlinge** wird zum **Selbstkostenpreise** **bezeichnet**.

## Vincenz Wenko

### Civil- und Uniform-Schneider

**Marburg, Schulgasse 4.**

Ich **beehre** mich zur **kommenden Saison** einem **P. T. Publicum** **ergebenst** **anzuzeigen**, daß eine **große Auswahl** in

**echt englischen, französischen sowie inländischen**

## Neuheiten

zur **Anfertigung** von **Herrenkleidern** aller **Art**, bereits **eingetroffen** ist und **empfehle** mich den **hohen Herrschaften** und **geehrten Publicum** zu **geeigneten Aufträgen** mit der **Verficherung** **constantester und reellster Bedienung**.

Durch **günstigen Einkauf** bin ich **gleichzeitig** in die **Lage** **versetzt**, meine **geehrten Kunden** **ausnahmsweise** **billig** zu **bedienen**, **bemerkte** **aber**, daß ich **keine** **sogenannten Schaufenster-Lochpreise** **führe**, sondern mein **Geschäft** auf **solidester Basis** zu **führen**, eine **verehrte Kundenschaft** zu **gewinnen** und **dauernd** zu **erhalten** **berechnet** ist, und **erliche** **Jedermann**, sich von **Gesagtem** zu **überzeugen**. 392

Hochachtungsvoll

**Vincenz Wenko, Schneider für Civil und Militär, Marburg, Schulgasse 4.**